Gezeichnet von Hogart Willing.

Taschen-Bibliothek
der
wichtigsten und interessantesten
See- und Land-Reisen,
von der
Erfindung der Buchdruckerkunst bis auf unsere Zeiten.

Mit Landkarten, Planen, Portraits und anderen Abbildungen.

Verfaßt
von
Mehren Gelehrten,
und herausgegeben
von
Joachim Heinrich Jäck,
Königl. Bibliothekar zu Bamberg.

---

15. Bändchen.

Mit einer Karte.

I. Theil. 1. Bändchen von Griechenland.

Nürnberg.
Verlegt von Haubenstricker und von Ebner.
1828.

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

Taschen-Bibliothek
der
wichtigsten und interessantesten Reisen
durch
Griechenland.

Mit Landkarten, Planen, Portraits und anderen Abbildungen.

Verfaßt
von
Mehren Gelehrten,
und herausgegeben
von
Joachim Heinrich Jäck,
Königl. Bibliothekar zu Bamberg.

I. Theil. 1. Bändchen.

Nürnberg.
Verlegt von Haubenstricker und von Ebner.
1828.

Literatur der Reisen durch Griechenland.

Nach den griechischen und römischen Klassikern bieten die meisten Reisen in die Türkei und in das gelobte Land reichen Stoff zur näheren Kenntniß von Griechenland dar. Außer diesen schon bekannten Quellen verdienen noch die Bemerkungen des 1563 gestorbenen Pariser Arztes und Philologen, Peter Belon, welcher auf Befehl des Kardinals von Tournon 1546—50 dort verweilte, besondere Rücksicht, theils wegen ihrer wiederholten Auflagen zu Paris 1553, 55, 88, und zu Antwerpen 1555, 89, 1605, theils wegen ihrer Mannigfaltigkeit und Uebersetzung in das Lateinische. — Einiges Aufsehen machte auch der Bericht Fr. Savari de Breves von seiner 1604 unternommenen Reise, welcher 1628 und 1630 zu Paris erschien. — Nicht unbeachtet blieben die Mittheilungen des Jesuiten Fr. Richard zu Paris 1657. 8.; des Venezianer Malers und Kupferstechers Marc Bo-

schini zu Venedig 1658. 4., und des französischen Gesandten Nointel zu Paris 1678. 8. Doch übertrafen alle ihre Vorgänger der Leidner Arzt, Jak. Spon, und der englische Ritter, G. Wheler durch ihre gemeinschaftliche Beschreibung aus den Jahren 1675—76, welche mit Kupfern zu Lyon 1678, zu Amsterdam 1679 und 1697, zu Haag 1680 und 1724 in französischer, zu Bononien 1688 von Kas. Freschot in italischer, zu Nürnberg 1690 von Joh. Menudier in teutscher Sprache erschien, von Guillet 1679 zu Paris bekämpft, und von Spon noch im nämlichen Jahre zu Lyon vertheidiget wurde. Nebstdem gab noch G. Wheler sein Tagebuch in englischer Sprache mit Kupfern zu London 1682, französisch zu Utrecht 1682, zu Amsterdam 1682 und 1692, und zu Haag 1723. 8. heraus. — Was der Italiener Vinc. Coronelli über Morea, Negroponte und deren Umgebung zu Venedig 1685 und 1688 mittheilte, wurde 1686 schon zu Paris und Amsterdam in das Französische, 1687 zu London in das Englische, und bald darauf auch in das Teutsche übersetzt.

Die Ehre der Uebersetzung in das Teutsche, welche den Berichten zweier Karmeliten 1687. 12. zu Nürnberg begegnete, war unverdient im Vergleiche mit Dapper's holländischen Beschreibungen im J. 1688, wovon eine in das Französische übersetzt 1703 zu Amsterdam und 1730 zu Haag mit vielen Kupfern erschien. — Mehr wissenschaftlichen Werth

hatten die Mittheilungen von B. Randolph zu Oxford 1689, von Paul Lucas und R. Pococke. — Die Briefe des Marseiller Akademikers Guys haben weniger durch ihren Inhalt, als durch ihre leichtfertige Schreibart drei Auflagen mit Kupfern zu Paris 1771, 76, 83, und eine Verteutschung von Chr. F. Weisse zu Leipzig 1772 erhalten. — Zur genauen Kenntniß von Morea trug N. Bellin zu Paris 1771 sehr viel bei. — Der berühmte Engländer R. Chandler begab sich mit zu vielen Vorkenntnissen der Alterthümer und griechischen Sprache dahin, als daß nicht seine zu Oxford und London 1776. 4. mit Kupfern erschienene Reisebeschreibung in das Teutsche durch H. C. Boje und J. H. Voß zu Leipzig 1777, und durch Winkelmann in das Holländische zu Utrecht 1779 übertragen werden sollte. — Auch die malerische Reise des französischen Gesandten zu Konstantinopel, des Grafen Choiseul-Gouffier, welche zu Paris 1779—83 mit herrlichen Kupfern in 12 Abtheilungen heraus kam, wurde vom Gothaer Bibliothekar Reichard 1780—82 verteutscht. — Die Beschreibung Griechenlands und Aegyptens durch R. Dalton erschien erst 1791 zu London, obschon die 79 Kupfer schon 1752 größtentheils gestochen waren. Doch alle diese Beschreibungen Griechenlands werden durch Barthelemy's Reise des jungen Anacharsis an Umfang und Gründlichkeit weit übertroffen, weß-

wegen ich mir deren Mittheilung in gedrängter Kürze zur vorzüglichen Pflicht rechne.

In neueren Zeiten empfahlen sich die Werke von Hughes, Chateaubriand, Sonnini, Batthiany, Pouqueville, Wittmann, Dallaway, Savary, Serofani, Bartholdy, Dodwell, Müller, Vaudoncourt, Beaujour, Castellan, Kinsbergen, Murhard, Sieber, Voutier, Waddington, Stanhope und Bröndsted in ihren Originalien, wie in Uebersetzungen.

Obschon die meisten Leser ihre erste Bildung in der Jugend durch römische und griechische Klassiker erhalten haben, so mögen doch sogar diese eine kurze Beschreibung des alten Griechenlandes, welche hier als Einleitung zu den Reisen steht, nicht ungeeignet finden. Den übrigen Lesern wird dadurch unstreitig eine große Annehmlichkeit erzeigt werden, indem sie wenigstens eine oberflächliche Kenntniß dieses klassischen Landes erhalten, und künftig den Inhalt der Reisen durch Griechenland leichter sich aneignen können.

I. Kurze Beschreibung des alten Griechenlandes, von einem Professor der Geschichte und Geographie zu Paris. Aus d. Franz. frei bearbeitet und mit vielen Zusätzen bereichert vom Herausgeber*).

Wenn wir erwägen, daß die Griechen das ausgezeichnetste Volk des Alterthumes waren, welche in

*) Géographie abrégée de la Grèce ancienne, comprenant, 1) une description de la Grèce. 2) Un discours sur l'origine, le gouvernement, la religion etc. des Grècs. 3) Quelques morceaux rélatifs à la chronologie, tels que les olympiades comparées aux années, qui ont précédé notre Ere; la liste des rois d'Argos, d'Athenes etc. Avec une Carte et quelques tableaux géographique. Par un Professeur d'Histoire et de Géographie. Paris chez Barbou 1772. 8.

jeder Hinsicht Vorzüge vor allen anderen hatten; so könnten wir glauben, ihr Land sei von außerordentlichem Umfange gewesen. Allein dieses war nur mit Neapel zu vergleichen, wenn man Sizilien dazu rechnet, damit es dem Peloponnes entspricht. Zwar hat Griechenland von Creta an, einen Raum von 8 Graden in der Breite, welche fast 200 Stunden ausmachen; allein man muß viel davon abrechnen, wenn man nur die Oberfläche ihres Landes in Anschlag bringen will. Wie es jetzt einen Theil der europäischen Türkei bildet, so erstreckt es sich gegen Süd des europäischen Orients wie eine Halbinsel. Der Theil des mittelländischen Meeres, welcher seine Küsten gegen Morgen bespült, wurde das ägaeische Meer, wegen der darin befindlichen Hügel, Felsen und kleinen Inseln oder verborgenen Klippen genannt. Nur durch Verunstaltung des Wortes Egio-Pelagos ist der Name Archi-Pelago entstanden. Der andere Theil des mittelländischen Meeres, welcher Griechenland gegen Abend bespület, wird das jonische Meer genannt. Diese beiden Meere bildeten ehemals um Griechenland sehr viele Meerbusen, deren vorzüglichste sind: 1) Korinth oder Lepanto, 2) Cyparissa oder Arkadien, 3) Messenia oder Koron, 4) Lakonien oder Colochina, 5) Argolien oder Napoli, 6) Saron oder Engia, und 7) Saloniki gegen Mazedonien auf der nordöstlichen Seite von Thessalien. Gegen

Nordost von Griechenland war ehemals Thrazien, welches den Griechen erst durch die Eroberungen der Könige von Mazedonien bekannt wurde.

Griechenland wird in die Inseln und in das feste Land abgetheilt. Letzteres enthält gegen Nord Mazedonien, Albanien, und gegen Süd das eigentliche Griechenland, dann den Peloponnes oder Morea; die Inseln aber liegen theils gegen Morgen im ägaeischen — theils gegen Abend im jonischen Meere.

I. Mazedonien war anfangs viel kleiner, als es erst durch die Eroberungen mehrer Könige geworden ist; auch wurde es lange Zeit gar nicht zu Griechenland gerechnet. Das Klima war, wegen seiner vielen Berge und wegen seiner Lage zwischen 40 — 42 Graden der Breite, mehr kalt als warm, obschon manche Mineral-Quelle gefunden wird. In den Ebenen ist herrliches Futter gediehen; die Berge waren durch Eisen-, Silber- nnd Gold-Minen wichtig. Die Pferdezucht war immer berühmt.

Die ehemalige Hauptstadt Edessa verwahrte die Leichname der Könige nach der Anordnung des alten Perdiccas. Die Geburtsstadt Alexander's hieß Pella, war durch Sümpfe auf mehren Seiten gegen Angriffe befestigt, und verwahrte das Grab von Euripides. Die Stadt Olynth gehörte zu Thrazien, bis sie durch die Verrätherei der beiden Bürger Eythycrates und Lasthenes vom K.

Philipp erobert wurde. Thessalonik am Meerbusen gleiches Namens, hieß ehemals Therma, und jetzt durch Verunstaltung Saloniki.

Wer Mazedonien zuerst bewohnte, ist unbekannt; nur weiß man, daß die Argier durch Caranus beiläufig 807 Jahre vor Christus eingeführt worden sind.

In der Religion harmonirten die Mazedonier beiläufig mit den übrigen Griechen. Sie verehrten vorzüglich Jupiter als ihren Beschützer; Herkules als Schutzgott der Tapferen; Diana als Göttin der Jagd, mit welcher sie sich sehr beschäftigten. Sie waren dem Dienste dieser drei Gottheiten so ergeben, daß zuweilen sogar die Könige die Stellen der Priester vertraten, und für sich, wie für ihre Völker opferten.

Ihre bürgerliche Verfassung war monarchisch, und der Fürst, welcher selbst öfters richtete, sprach sich in den meisten Fällen nur nach natürlicher Billigkeit aus. Die wichtigsten Gegenstände wurden vor der Armee, oder vor dem Volke verhandelt; waren die Schuldigen von der Versammlung verurtheilt, so hatte der König allein keine Gewalt mehr, sie hinrichten zu lassen. Man hat viele Beweise, daß das Volk einer großen Freiheit gegen den Souverain sich zu erfreuen hatte. Die ursprüngliche Gerichtsordnung erhielt sich bis auf Perseus, welcher auch über die kleinsten Händel entschied. Die Könige von

Mazedonien waren sehr bescheiden in ihrer Kleidung, und gestatteten Allen den leichtesten Zutritt. Ihre Weiber und Töchter fertigten öfters die schönsten Kleider für ihre Brüder, Gatten oder Väter. Die Großen des Reiches waren bloß durch den Titel der Freunde oder Räthe des Königs ausgezeichnet. Unter den Civil-Aemtern wurde jene des Sekretärs des Königs vorzüglich hoch geachtet, obschon dieser das große Staats-Siegel am Ringe seines Fingers trug. Der Thron von Mazedonien war erblich; er blieb der Familie des Begründers Caranus bis zur Vertilgung der Familie Alexander's; allein nicht immer kam der Aelteste auf den Thron.

In militärischer Hinsicht zeichneten sich schon die ältesten Mazedonier durch Tapferkeit aus; durch diese natürliche Anlage, welche noch durch strenge Zucht erhöht ward, wurden sie die ersten Völker, und selbst die Unterjocher Griechenlands. Ihre Truppen waren theils aus Eingebornen, theils aus Verbündeten, theils aus Söldlingen zusammengesetzt. Die Mazedonier selbst leisteten Kriegsdienste auf eigene Kosten, und begnügten sich mit zufälliger Beute. Die Verbündeten wurden durch die Thessalier, Päonier und einige andere Nachbarn unterhalten, und bestanden auch aus griechischen Hülfs-Truppen, sobald die Könige General-Kapitäne vom ganzen Griechenland geworden waren. Die Söldlinge leisteten Dienste für den Krieg, ohne Rücksicht, ob dieser gerecht oder un-

gerecht war, wenn sie nur richtig bezahlt wurden. Die Thessalier stellten gewöhnlich die Reiterei. Nach ihrer Verbindung mit den Mazedoniern war jeder Kapitän, wenn ein Reiter sein Pferd im Treffen oder durch Krankheit verloren hatte, verbunden, ihm ein anderes aus seinem eigenen Stalle zu geben, weil das allgemeine Wohl jenem der Privaten vorgezogen werden mußte. Die Infanterie war in 3 Klassen getheilt, von welchen die sogenannte Phalanx den Vorzug hatte. Diese bestand aus einem Korps von 500 Mann auf der Front, und von 16 in der Tiefe, welche 8000 mit Piken bewaffnet waren. Sie schloßen sich so eng an einander, als der Weg oder der Angriff erlaubte. Da der König oberster Befehlshaber der Armee in allen Kriegen war; so hatte er die Leitung aller Zweige sowohl bei Schlachten, als Belagerungen. Weibspersonen und andere entbehrliche Menschen fand man selten bei den Heeren. Wer im Dienste des Vaterlandes umkam, wurde durch ein öffentliches Erinnerungs-Zeichen geehrt; sowohl seine Kinder, als die nächsten Verwandten waren von jeder Abgabe befreit. War die Zeit des Kriegsdienstes vorbei, oder setzten Verwundungen ihn außer Stande, ferner zu dienen, so wurde er zu den Seinigen mit einer Unterstützung zurück geschickt, von welcher er während seines übrigen Lebens sich nähren konnte.

Die Mazedonier rechneten ihre Zeit nach 12 Monaten, 7 zu 30 und 5 zu 31 Tagen; in jedem vierten

Jahre hatte das letzte Monat 31 Tage, was mit unserem Schaltjahre überein kommt. Der erste Tag des Mazedonischen Jahres war unser 24ster September, wie Usserius bewies. Sie lebten einfach und mässig, und zeigten keine Pracht, als bei großen Gastereien. Jünglinge durften sich daselbst nicht niederlassen, wenn sie nicht auf der Jagd ein wildes Schwein durch Lanzen-Stiche erlegt hatten; Frauenzimmer hatten keinen Zutritt. Nach der Tafel hatten sie unter anderen Vergnügen auch eine Art militärischer Tänze, welche sich sehr schön zeigten. Ihre Mundart war von jener der anderen Griechen sehr verschieden.

Das Reich war von Caranus im J. 807 vor Christus gegründet, und hatte sich unter 41 Königen bis auf den letzten Perseus erhalten, welcher von den Römern 168 Jahre vor Christus unterjocht wurde; doch hat keiner eine weltgeschichtliche Berühmtheit erlangt, als Philipp und Alexander.

II. Die westliche Seite von Mazedonien war von einigen Illyrischen Nationen bewohnt; unter den Römern wurde dieses Illyrien das neue Epirus genannt. Die vorzüglichsten Städte waren:

1) Epidamnus, welche durch eine Kolonie der Corcyräer gestiftet, von den Römern Dyrrachium genannt wurde. Doch behauptet Pausanias und andere, diese Stadt sei nicht auf dem nämlichen Platze errichtet worden, als erstere.

2) Apollonia war eine Kolonie der Korinthier,

und wurde vorzüglich wegen ihrer eifrigen Pflege der heiligen, griechischen Literatur lange Zeit hoch geachtet. Dessen ungeachtet waren die Einwohner Illyrien's mehre Jahrhunderte verwildert in ihren Sitten, und wurden erst sehr spät durch Verkehr mit Griechen, welche sich unter ihnen niederließen, etwas gebildeter.

III. Der Name Epirus bedeutet im Griechischen festes Land; man legte ihn dem Lande bei, von welchem wir jetzt sprechen wollen, im Gegensatze zu jenen benachbarten Inseln im Jonischen Meere, welche von Griechen bewohnt wurden. Dieses gebirgige Land enthielt gesegnete Felder und vortrefliche Weiden, auf welchen zahlreiche Herden von Rindern in erstaunlicher Größe sowohl, als von schnell laufenden Pferden genährt wurden, welche letztere durch ihre Siege in den Olympischen Spielen einen so entschiedenen Ruf erlangten. Das regierende Haus in Epirus stammte von Pyrrhus, dem Sohne Achillen's. Einer dieser Fürsten, zu Athen erzogen, war so edel gesinnt, daß er selbst seine Macht einschränkte. Die Dichter erwähnen oft, des Landes Epirus und seiner 14 verschiedenen Nationen. Die vorzüglichsten Städte waren:

1) Buthrot, nicht weit von Corcyra, welche vom alten Helden Buthrot gegründet worden seyn soll.

2) Nicopolis, deren Namen schon die Stadt des Sieges verkündigt. Sie wurde sehr spät vom K. August, zur Erinnerung an die Schlacht von Ac-

tium im 31. Jahre vor Christus auf dem nämlichen Platze gebaut, und größtentheils mit Bewohnern der in diesem Kriege zerstörten Städte bevölkert.

IV. Thessalien war in mehre Bezirke vertheilt, deren mittägliche von jenen Dolopern und Myrmidonen bewohnt waren, welche Achilles zum Siege von Troja führte. Thessalien hatte sehr viele Weiden, und war äusserst fruchtbar an ärztlichen Kräutern, welche übernatürliche Wirkungen in verschiedenen Krankheiten hervor zu bringen schienen. Daselbst wurden die wilden Pferde zuerst bezähmt. Seine Ochsenhirten gaben die Veranlassung zur alten Fabel der Centaurer. Die vorzüglichsten Städte waren:

1) Larissa, welche ihren Namen nach Pausanias von der Tochter des Pelasgus — nach Anderen von jener des Acrisius entlehnt haben soll, war mit schönen Ebenen umgeben, und athmete sehr reine und kalte Luft.

2) Pharsalia würde wenig bekannt seyn; wäre nicht vor ihren Mauern zwischen den Truppen Cäsar's und Pompejus jene berühmte Schlacht geliefert worden in welcher letzterer 48 Jahre vor Christus seine Niederlage fand.

3) Magnesia, an einem kleinen Meerbusen, welche ebenfalls nur durch den Verlust der Flotte des Xerxes, 480 Jahre vor Christus, nach dem schrecklichen Sturme bei dem Vorgebirge Sepias, bekannt wurde.

5) Lamia ist dadurch merkwürdig, daß sie den Krieg veranlaßte, welchen die Griechen gegen Mazedonien nach dem Tode Alexanders führten. Uebrigens hatten die Thessalier viele Sclaven, und verkauften sie an andere Völker. Ihre Kinder erhielten eine sehr schlechte Erziehung. Sie hatten besondere Tänze, welche sie eifrig pflegten. Sie waren besonders aufmerksam auf den Zug der Störche. Auch hatten sie eine gute Kriegsmacht, und riefen den K. Philipp von Mazedonien zur Hülfe gegen ihre Tyrannen. Sie feierten ein Fest zum Andenken des Erdbebens, welches einen Gang für des Peneus Gewässer spaltete, und die schöne Ebene von Larissa entdeckte.

V. Das eigentliche Griechenland schloß in sich die wenig bekannte Provinz Akarnanien. Im zweiten Buche des Thucydides wird gemeldet, daß der Fluß Achélous, welcher vom Pindus zwischen Akarnanien und Aetolien fließt, während des Winters austrat, und gegen seine Mündung bedeutende Sümpfe bildete. Nach dem Pausanias wurden die Einwohner zuerst Kureten genannt, und veränderten diese Benennung erst nach Akarnan, Sohn Alcmeon's und Callirhoe. Die wichtigsten Städte waren:

1) Actium, berühmt durch Apollo's Tempel, welchen die Argonauten gebaut haben sollen, wurde

durch die oben gemeldete See-Schlacht an ihrem Meerbusen 31 Jahre vor Christus unsterblich.

2) Argos soll von Alcmeon zum Andenken an die zärtliche Freundschaft zu seinem Bruder Amphilocus gebaut worden seyn; sie war lange Zeit groß und wohlhabend.

3) Die ziemlich befestigte Stadt Stratus nahm viel Theil an den Kriegen der Römer.

Das Land Akarnanien bestand übrigens aus Völkern verschiedener Abkunft, welche mit einander verbündet waren. Sie waren sehr frei, und wurden von einem Magistrate regiert, welcher von der National-Versammlung abhängig war. Sie waren unerschütterlich treu in ihren Verträgen, und vorzüglich den mit ihnen verbundenen Königen von Mazedonien ergeben.

VI. Auch die Bewohner von Aetolien hießen anfangs Kureten, und erhielten erst durch die Flucht Aetolus, des Sohnes von Endimion, in ihr Land die neuere Benennung, wie Pausanias versichert. Das Land ist sehr unfruchtbar gegen das Meer, und blos gegen Nord etwas besser. Die vorzüglichsten Städte waren:

1) Kalidon am Flusse Evenus, wo Herkules den Centaur Nessus getödet haben soll.

2) Thermus mag bei warmen Bädern gelegen seyn. Zuerst hatten die Aetolier Könige; dann eine Republik, welche gegen Mazedonien stets feindlich war.

Sie hatten einen obersten Staatsrath unter dem Namen Panetholium, weil dessen Glieder aus allen Provinzen gewählt worden waren. Nach Livius waren sie eitel und undankbar; nach Strabo und Maximus von Tyrus auch See-Räuber; doch alle Schriftsteller halten sie für tapfere und gewandte Krieger. Zwar wollten sie auch den Römern widerstehen; allein sie wurden von Fulvius Nobilior besiegt.

VII. Die Locreer stammen von Locrus, dem Sohne des Opus, und waren in 4 Nationen getheilt. Die Stadt Naupaktus war berühmt durch die Verehrung Neptun's, und durch einen Tempel der Venus, wo die Wittwen sich einen anderen Mann erbaten. Die Stadt Amphissa wurde vom K. Philipp erobert, nachdem er die Einwohner besiegt hatte. Sie erlangte einen Ruhm durch jene Bildsäule der Minerva welche Thous aus Troja gebracht haben soll. Die Locreer sollen sehr verdorbene Sitten gehabt haben. Die Vielweiberei war gesetzlich, auf den Gräbern ihrer Verstorbenen feierten sie Gastmäler; jedem überwiesenen Diebe aber stachen sie die Augen aus.

VIII. Der Bezirk Doris hatte seine Benennung von Dorus, dem Sohne Deukalion's des Königs in Thessalien, welcher mit seinem Bruder Aeolus und dem Neffen Jon, ihre Namen drei großen Völkerschaften Griechenlandes mittheilten, woher nach-

her die drei griechischen Dialekte sich unterschieden. Die Dorier machten sich nicht allein durch die Eigenheiten ihrer Mundart berühmt; sondern sie waren auch die Erfinder der ältesten Bau-Ordnung, deren Andenken sich bis auf unsere Zeit erhielt. Sie sollen die Stadt Korinth, Calcedon der Stadt Konstantinopel gegenüber, und Syrakus in Sizilien durch ihre Kolonisten gegründet haben. Gewiß ist, daß sie auch einen großen Theil des Pelopones bis auf Achaia, welches die Jonier im Besitze behielten, bevölkerten. Die eigentliche Landschaft Doris liegt am Parnaß, und ist sehr gebirgig; daher auch nicht fruchtbar an Getraid.

IX. Die Landschaft Phocis, welche von Phocea in Klein-Asien verschieden ist, hat ihre Benennung von zwei Fürsten Phocus, welche nach einander regierten. Die Gegend war sehr fruchtbar, vorzüglich an Getraid, und belebt durch zahlreiche Heerden von Rindvieh und Schafen. Der daselbst befindliche Berg Parnaß soll einst von Deukalion bewohnt gewesen seyn, nachdem er durch Ueberschwemmungen genöthigt wurde, die Ebenen von Thessalien zu verlassen. Die vorzüglichsten Städte waren:

1) Delphi, südlich vom Parnaß, berühmt durch einen Tempel, worin die Orakel der Erde des Neptun's, der Themis und des Apoll's statt fanden. Dieser wurde wegen seiner vielen Reichthümer von den Phocäern selbst schon gegen die Zeit K. Philipp's,

dann durch die Gallier unter der Anführung des Feldherrn Brennus 278 vor Christus geplündert, wovon Pausanias ausführlich handelt. Selbst die Griechen hatten, nach der Schlacht von Salamis auf einen gemeinsamen Beschluß, Geschenke in diesen Tempel gesendet.

2) Die Stadt Elatéa soll die größte gewesen seyn; sie wurde zwar von den Persern verbrannt, allein wieder so erbaut, daß sie noch unter den Römern ansehnlich war.

3) Crissa, verschieden von Cyrrha, über welche sie lange Zeit herrschte, gab den Namen zum Meerbusen von Korinth welcher jetzt Salone heißt.

Von der Regierung der Phocäer weiß man nicht viel. Nach Deukalion trat eine Oligarchie ein. Sie versammelten sich in einem Tempel bei der Stadt Daulis, und stifteten allgemeine Versammlungen, wozu jede Stadt ihre Abgeordneten beförderte. Sie hatten viele Drangsale aus den Kämpfen Griechenlands. Durch ihren gottlosen Raub am Tempel zu Delphi veranlaßten sie den 10 jährigen heiligen Krieg, welcher erst 348 Jahre vor Christus sich endigte. Bekämpft und besiegt durch K. Philipp, verloren sie das Recht, Abgeordnete in die allgemeinen Versammlungen der Griechen zu senden, welche unter dem Namen der Amphictionen bekannt sind.

X. Die Landschaft Boeotien, einst Aonien genannt, soll ihre Benennung von einem Boeotus,

Sohn der Nymphe Melampia und Enkel Amphiction's haben. Sie ist voll Hügel und Berge, und wurde durch das gewöhnliche Austreten des Sees Copais sehr beschädigt, bis dessen Ausfluß in das Meer durch die Anstrengung der Einwohner gebahnet wurde. Der berühmteste Berg ist Helikon, auf welchem nach Pausanias die meisten Bäume jeder Art ohne irgend eine giftige Pflanze gediehen. Dieser war den Musen geweihet, und von Dichtern oft mit dem Parnaß in Phozien, wie mit dem Pindus verwechselt, welcher zwischen Epirus und Thessalien liegt. In einiger Entfernung von einem heiligen Haine sah man die Quelle Hippocrenes, welche auch den Musen geweihet ist, und welche Pegasus durch einen Fußtritt springen ließ. Auf dem Berge Citheron soll der junge Oedipus ausgesetzt gewesen seyn; er war dem Jupiter mit dem Blitze wahrscheinlich deßwegen gewidmet, weil sich sehr häufige Ungewitter um ihn bildeten. Die vorzüglichsten Städte waren.

1) Theben, einst Cadma genannt: denn der Fürst Cadmus, soll 1519 Jahre vor Christus aus Phoenizien hieher gekommen seyn, und diese Stadt begründet haben. In der Folge bemächtigten sich derselben Amphion und Zethus, Söhne von Antiope, vereinigten sie mit jenem Theile, welchen man die untere Stadt nennt, und nannten sie Theben. Das musikalische Talent Amphion's hat sich

in der Geschichte verewigt. Diese Stadt wurde berüchtigt durch das Verbrechen von Laius, und durch die Kriege gegen die Lazedemonier. Sie wurde zerstört durch Alexander 335 Jahre vor Christus, durch Cassander wieder erbaut, und durch Sylla wieder vernichtet, welcher sich für die Anhänglichkeit der Thebaner an die Parthei des Mithridates zu rächen suchte. Sie ist der Geburtsort von Pindar, Epaminondas, Pelopidas, und nach dem Zeugniße der Dichter auch des Bacchus und Herkules. Von Cadmus bis Xanthus im J. 1100 vor Christus, zählte man 20 Könige von Theben; später hatte eine republikanische Verfassung statt. Im Winter ist der Aufenthalt daselbst wegen der steten Nebel fast unerträglich, desto angenehmer im Sommer.

2) Cheronea, einst Arna nach der Tochter von Aeolus genannt, erhielt die spätere Benennung nach Pausanias von Cheron, dem Sohne von Thero und Apollo, und wurde durch den Sieg berühmt, welchen K. Philipp an deren Mauern 338 Jahre vor Christus errang. Sehr lange Zeit sah man das Grab der tapferen Thebaner, welche daselbst gefallen sind.

3) Orchomenus, zuerst Andreis genannt, erhielt diesen Namen durch Orchomenes, den Sohn von Minyas. Diese Stadt mit ihren Umgebungen wurde von Phlegias unterjocht, welcher den Tempel zu Delphi beraubt hatte, und von welchem die

Dichter so schön die Verurtheilung zur Hölle besungen haben. Man behauptete, daselbst seien die Aschen des berühmten Dichters Hesiod verwahrt. Die Stadt war bekannt durch Spiegel aus schwärzlichtem Steine, welcher sich in dieser Gegend fand.

4) Leuctra, gegen Ost von Platäa, berühmt durch die siegreiche Schlacht der 6000 Thebaner mit 400 Reitern unter Epaminondas 371 Jahre vor Christus, gegen 24,000 Spartaner und Lazedemonier zu Fuß mit 1600 Reitern, unter Pelopidas.

5) Platäa hatte seinen Namen von der Tochter des Asopus erhalten, und mag anfangs unter einer besonderen Obrigkeit gestanden seyn. In der Folge wurden die Einwohner von den Thebanern zwei Mal so verdrängt, daß sie sogar die Zerstörung der Stadt zusehen mußten. Vor den Mauern dieser Stadt wurde Macedonius nach Herodot mit 300,000 Mann, nach Diodor gar mit 500,000 durch die Athenienser und Lazedemonier unter Aristides und Pausanias 479 Jahre vor Christus geschlagen.

6) Aulis an einem kleinen Meerbusen, wo die griechische Flotte Agamemnon's, welche zur Belagerung Trojen's bestimmt war, durch widrige Winde aufgehalten wurde. Die Einwohner erwarben sich viel Geld durch Verfertigung der Töpfer-Geschirre.

Die Gewässer und Gebirge Boeotien's mögen die neblichte und dichtere Luft veranlassen, welche Erscheinung sogar zum Schluße auf gleichartigen Geist

der Einwohner veranlaßte. Man warf ihnen vor, daß sie die Wissenschaften vernachlässigten, dem Weine und Aberglauben ergeben seien; dessen ungeachtet waren große Männer in allen Zweigen aus ihnen gekommen. Durch ein sehr weises Gesetz wurde verboten, sich der unehelichen, oder von zu armen Aeltern gebornen Kinder zu entledigen; solche mußten vielmehr der Obrigkeit übergeben werden, welche sie auf allgemeine Staatskosten erziehen ließ. Wer sein Vermögen so verschleuderte, daß er endlich zahlungsunfähig und banqueroute wurde, der wurde im Betretungs-Falle verhaftet, und mit einem Schilde aus Weiden auf den Pranger des öffentlichen Marktes gestellt, durch welche Strafe er lebenslänglich ehrlos geworden ist. Die Bräute wurden auf Wagen in die Wohnungen ihrer Bräutigame geführt; nachher wurden die Deichseln zur Belehrung zerbrochen, daß die Bräute nicht mehr zurückkehren dürfen. Uebrigens so plump und dumm auch die Boeotier aussahen, so hatten sie doch viel Geschmack für die Tonkunst und ausgesuchte Speisen, und für ihre Tapferkeit gab Philipp von Mazedonien das ehrenvollste Zeugniß.

XI. Die Provinz Megara hatte ihre Benennung von der Hauptstadt gleiches Namens, und war in den ersten Zeiten unter der Botmäßigkeit der Athener. Unter der Regierung des K. Codrus bemächtigten sich die Athener dieser Landschaft, und bevölkerten sie mit Doriern. Nach der Meinung Auswärtiger

wurde ihr Name von Megareus, dem Sohne Neptun's abgeleitet; nach der Versicherung Einheimischer aber kam er von den der Göttin Ceres geweihten Tempeln, Namens Megara.

1) Diese Stadt hatte eine berühmte philosophische Schule, neben anderen Denkmälern eine sehr schöne Wasser-Leitung, mehre prächtige Tempel, verwahrte das Grab der Alcmène, Gemahlin Amphitrion's, und war durch eine gute Citadelle geschützt.

2) Die Stadt Nisaea wurde öfters mit Megara verwechselt, und lag am Ufer des Saronischen Meerbu ens. Ihre Benennung wurde von Nisus, einem der Söhne Pandion's abgeleitet, welcher zu Megara regierte, nachdem er aus Athen vertrieben worden war. Ein schmaler Pfad führte von Megara zur korinthischen Landenge. Die Megarer verehrten die Athener als ihre Lehrer in den Sitten, und die Korinthier als ihre Voraltern. Sie hatten nicht viele ruhige Zeiten: durch auswärtige Kriege und innere Zwiste sind sie vom höchsten Wohlstande in die tiefste Armuth versetzt worden. Um so schneller theilten sie das Schicksal der übrigen Griechen, von den Römern unterjocht zu werden. Ihre Landschaft war sehr frurchtbar an Salz, welches sie, wie manche andere Lebens-Mittel nach Athen lieferten. Man warf ihnen vor, daß sie sehr eitel gewesen seien.

XII. Der Attische Staat ist der berühmteste von ganz Griechenland; er hieß anfangs Cecro-

pia, weil die erste Stadt auf dem Hügel stand, wo jetzt noch die obere Stadt oder die Burg Acropolis ist. Die spätere Benennung Attika wurde von ihrer Lage abgeleitet, indem sie wie eine Art einer Halbinsel das Ufer einer gebirgigen, steinigen und wenig fruchtbaren Landschaft bildet. Deßwegen konnten auch die ersten Besitzer nach der Versicherung des Thucydides sich um so leichter erhalten, indem Andere dieselbe nicht der Mühe der Eroberung werth hielten. Die fast einzigen Produkte sind Honig, Feigen und Oel, dann guter Marmor aus dem Gebirge Pentelikon. Da alles Getraid aus Aegypten und Sizilien bezogen werden mußte, und sehr schönes geliefert wurde, so war auch das Attische Brod sehr beliebt. Die vorzüglichsten Städte waren:

1) Athen, welche Pausanias bezaubernd beschrieb, und deren spätere Denkmäler kaum schöner gewürdigt werden können, als es in dem großen Werke Le Roi's mit sehr vielen Kupfern über die Ruinen Griechenlands in zwei Auflagen schon lange geschehen ist. Mit dieser Stadt war der bedeutendste Hafen Pyräus durch zwei Mauern auf einen Raum von 3116 Toisen verbunden.

2) Eleusis soll nach dem Helden gleiches Namens, dem Sohne von Ogyges, so bezeichnet worden seyn. Diese ehemals freie Stadt wurde von den Athenern mit der Bedingung unterjocht, daß die Priester der Ceres, deren Geheimnisse mit der größten

Pracht gefeiert wurden, immer aus der Familie von Eumolpes genommen werden müßten. Eine besondere Belehrung über diese Mysterien theilte schon Ovid im IV. Buche trauriger Ereignisse mit. Der zweite Archont hatte den Vorsitz bei den Festen, welche mehre Tage dauerten, unter welchen der sechste der glänzendste war. Die großen und kleinen Mysterien wurden alle Jahre gefeiert; letztere 6 Monate vor den ersteren in einem kleinen Tempel bei Athen. Die Einweihung in die Mysterien gewährte große Vortheile; sie fand unter besonderen Zeremonien statt. Wer die Ordnung dabei störte, wurde mit dem Tode gestraft, oder zu schweren Geld-Strafen verurtheilt.

3) Marathon, gegen Nord von Athen, lag in einer Ebene, welche sich bis an das Meer erstreckte. Hier wurden 100,000 Fußgänger und 10,000 Reiter Persien's von 10,000 Athenern unter der Anführung des Miltiades 490 Jahre vor Christus geschlagen, zur Zeit des Pausanias sah man noch das Grab der Truppen, welche in diesem Kampfe fielen; auch der Sieger wurde später dahin begraben. Deßwegen erhielt sich lange der Glaube, daß die Seelen der daselbst Begrabenen jede Nacht ein großes Getöse machten. Man behauptete auch, dem Herkules sei hier der erste Altar errichtet worden.

Der attische Dialekt war jener der beliebtesten Schriftsteller, durch welche er sich verewigte. Die Athener widmeten sich fast täglich dem Götterdienste.

Ueber ihre Verfassung verbreitete sich vorzüglich Meursius. Sie hatten a) Stände, welche nach Bürgern, Zünften und Fremden abgetheilt waren, b) Versammlungen, c) Gerichtshöfe, d) Magistrate, e) Staats-Beamten, f) und öffentliche Sprecher, welche entweder gegen mangelhafte Gesetze auftraten, oder die Angelegenheiten der Republik vertheidigten. Die Athener beherrschten die übrigen Griechen schon durch ihr sanftes und zuvor kommendes Benehmen, durch ihren gebildeten Geschmack in allen Gegenständen, und durch ihre allseitigen Kenntnisse. Deßwegen war ihre Stadt der angenehmste Aufenthalt, wo die ausgezeichnetsten Personen sich versammelten. Sie waren lebhaft, und faßten alles leicht auf; aber sie waren auch höchst leichtsinnig. Fast möchte man glauben, daß sie durch diesen Fehler in der öffentlichen Meinung eben so viel verloren, als sie durch ihre großen Talente und Kenntnisse gewonnen hatten. Die Reinheit ihrer Sprache, welche noch durch ihre Redner sehr vervollkommnet wurde, ihr feiner Geschmack, und ihr geweckter und hervor stechender Geist spricht sich noch in den Geisteswerken aus, welche wir bewundern. Daher kommt das Sprichwort: „es ist voll attischen Salzes." Allein ihr Hang zu Festen, Schauspielen und Vergnügen entfernte sie zu sehr von ernstlichen und nützlichen Geschäften, als daß sie nicht endlich dadurch hätten zu Grunde gehen, und ganz Griechenland in den Strudel ziehen sollen.

Die Geschichte von Athen beginnt mit Cecrops 1582 Jahre vor Christus, und zieht sich durch 17 Könige bis auf Codrus fort, welcher von den Doriern 1095 getödtet wurde. Indessen ist das Meiste, was man aus jener Zeit wissen will, sehr ungewiß und fabelhaft. Nach dem Tode des letzten Königs wählten die Athener Obrigkeiten, welche sie Archonten nannten, von welchen Medon der erste, Alcmeon der dreizehnte und letzte war. Sie waren auf ihr ganzes Leben bestimmt, ihre 7 Nachfolger aber nur auf 10 Jahre, von Charops 754 bis Eryxias 687; nach dessen Tode trat Anarchie auf 3 Jahre ein. Dann wurden zwar die Archonten wieder hergestellt, aber nur auf ein Jahr. Der erste war Creon 684, der letzte bekannte Diphilus oder Philipp 293; von den übrigen weiß man wenig Bestimmtes. Doch glaubt man, die Archonten hätten sich bis zur Einnahme Athen's durch Sylla 86 Jahre vor Christus erhalten. Dieser Feldherr gab der Stadt ihre Freiheit wieder. Von den Römern ging die Abhängigkeit auf die griechischen Kaiser bis zum J. 1204 unserer Zeitrechnung über, in welchem die Gallier sich der Stadt Konstantinopel bemeisterten, und Griechenland unter die Fürsten vertheilten, welche sich ausgezeichnet hatten. Vom Marquis von Bonifaz ging das Herzogthum Athen auf die Familien Roche und Brienne über, nach ihnen folgten Herren aus Arragonien, Florenz, und endlich Venedig.

Letztere wurden wieder durch einen Fürsten aus Arragonien verdrängt, und der letzte abendländische Besitzer war Franz Acciaoli, Herzog von Athen und Prinz von Achaja. Als er seine Besitzungen von den Türken bedroht sah, bat er die christlichen Monarchen um Hülfe. Diese wurde ihm auch versprochen, aber unter der Bedingung, daß dem griechischen Schisma entsagt würde. Da er seine Unterthanen dazu nicht bewegen konnte, so sah er sich in die Nothwendigkeit versetzt, seine Stadt an die Türken 1455 gelangen zu lassen. Von dieser Zeit war das einst so berühmte Athen der Barbarei und Unwissenheit Preis gegeben. Nach 232 Jahren wurden zwar die Venetianer 1687 wieder Meister derselben; aber nur auf kurze Zeit, nach welcher die Türken um so mehr verheerten. Doch erhielten sich noch viele Christen daselbst, und die Kapuziner hatten sogar ein kleines Kloster in der Burg Acropolis bis auf die neuesten Zeiten bewahrt.

XIII. Der Pelopones ist fast eine Halbinsel im mittäglichen Griechenlande, und zwischen dem korinthischen und saronischen Meerbusen durch einen schmalen Strich Landes, welcher 2 bis 6 Meilen breit ist, mit dem festen Lande verbunden. Dieser kleine Theil Griechenlands schloß einst 7 — 8 Staaten in sich, deren mehre eine große Rolle spielten; doch die bedeutendste ist uns von den Lazedemoniern bekannt.

XIV. Der Name Achaja wurde zwar von den

Römern dem ganzen Griechenlande beigelegt; doch gehörte er nur dem Theile des Pelopones, welcher vom korinthischen Meerbusen bespült war. Der ganze östliche Theil war sehr fruchtbar, und bestand aus schönen Ebenen. Die vorzüglichsten Städte waren:

1) Dyma, die einzige, welche sich im Kriege gegen Achaia an Philipp, den Sohn des Demetrius anschloß. Der römische Feldherr Sulpiz ließ dieselbe plündern, nachdem er sie eingenommen hatte. K. August vereinigte sie mit der Verwaltung von Paträa.

2) Diese Stadt wurde von der Begründung durch Eumelus her, welchen Ceres oder Triptolem das Getraidsäen lehrte, Aroe genannt. Paträus, der Schwiegersohn des Agenor, hat sie vergrößert, mit Mauern versehen, und ihr seinen Namen beigelegt. K. August fand ihre Lage so vortheilhaft, daß er sie allein wieder bevölkerte, und im Genusse der Freiheit als eine römische Kolonie erklärte.

3) Tritäa soll von einer Prinzessin gleiches Namens gegründet worden seyn, welcher man opferte, weil man sie für eine Tochter des Husses Triton hielt. Auch diese Stadt wurde durch August mit Paträa vereinigt.

4) Zu Algium wurden die allgemeinen Versammlungen von Achaia lange Zeit gehalten. Auch wurde der schönste Knabe des Landes zum Priester

Jupiters gewählt; erst nachdem er mannbar geworden war, erhielt er einen Nachfolger.

5) Algira hieß einst Hyperesia. In einem Kriege gegen die Sicyonier fühlten sich die Einwohner zu schwach, versammelten viele Böcke, banden an deren Hörner Weinreben, und zündeten sie in einer finsteren Nacht an. Ihre Gegner glaubten, sie hätten Unterstützung erhalten, und zogen sich zurück. Deßwegen wurde an dem Orte, wo der schönste Bock gestanden war, der Göttin Diana ein Tempel errichtet, und der Stadt der Name Algira zum Andenken dieses Ereignisses beigelegt.

6) Pellene soll von dem Sohne des Phorbas gleiches Namens gegründet worden seyn. Zur Zeit Alexander's vernichtete ein gewisser Cheron, berühmt durch mehre Siege in den olympischen Spielen, aber gewonnen durch den König von Mazedonien, die Republik seines Vaterlandes, und schuf sich zum Tyrannen desselben; doch erhielt sich diese Umänderung nicht lange.

Die Achäer mischten sich lange Zeit nicht in die Angelegenheiten der Griechen. Jede ihrer Städte hatte das Recht, Abgeordnete zu der Jahres-Versammlung, wie zu den außerordentlichen zu schicken, welche von den obersten Magistraten zusammen berufen werden konnten.

Die kleine Landschaft Sicyonien liegt gegen Morgen von Achaia, und hat ein eben so schönes,

als fruchtbares Gebiet. Ihr wichtigster Fluß ist der Asop, von welchem die Einwohner aus Unwissenheit behaupten, daß er in Asien an eben dem Platze entspringe, wo der große Mäander sich in das Meer ergieße. Er sollte unter der Erde fortlaufen, um ihr Land wieder zu befeuchten. Die Stadt Sicyon wurde durch Erdbeben öfters so erschüttert, daß der größte Theil der öffentlichen Gebäude einstürzte. Die Begräbnisse waren außer der Stadt. Die Religion und Sitten der Einwohner waren von jenen der Griechen nicht verschieden. Die Künste blühten zu einem hohen Grade unter ihnen, besonders die Bau- und Bildhauerkunst, welche beide durch die eigene Malerschule sehr gehoben wurden. Unter den Königen, welche daselbst herrschten, verdiente Orthagoras wegen seiner Mäßigung eine besondere Belobung; ihre Regierung begann 1773 vor Christus unter Egialeus, 1129 kam sie an die Heracleer, und später übten die Priester des Apollo die Gewalt aus. Von der Zeit Alexander's verlor Sicyon ihre Größe und ihren Wohlstand, noch mehr unter den Römern. Schon Pausanias schildert die Einwohner als sehr arm und elend.

XV. Nach diesem Geschichtschreiber erhielt Korinth seine Benennung von dem Sohne Marathon's gleiches Namens; allein weit eher von den vielen Gebirgen der nicht fruchtbaren Landschaft. Diese Stadt hatte viel prächtige Denkmäler, und war sehr

bald in der Gewalt der Dorier. Die auf einer Anhöhe befindliche Burg hieß Acro-Korinth. Nachdem die Stadt lange Zeit des höchsten Flores sich erfreut hatte, wurde sie 146 Jahre vor Christus durch den römischen Feldherrn Mummius eingenommen und verbrannt. Julius Cäsar ließ sie wieder erbauen. Die Landenge ist nicht breit; deßwegen bemühten sich Demetrius, Herodes Atticus, Julius Cäsar und Nero sie zu durchbrechen, um eine Verbindung der Meerbusen herzustellen; allein Jedem stellten sich unübersteigliche Hindernisse entgegen. In dieser Provinz herrschten Könige viel später, als in anderen; zuerst wurde sie von den Argiern unterjocht, dann von den Königen zu Mycenä. Man nennt Sisyphus als den Begründer der Monarchie 1376 Jahre vor Christus. Nach der Aristokratie erhoben sich die Tyrannen Cypseles und Periander, obschon der letzte unter die 7 Weisen Griechenlands gezählt wird. Endlich 582 wurde Korinth als Republik erklärt, von welcher Zeit sie in den Angelegenheiten Griechenlandes eine sehr ehrenvolle Rolle behauptete. Sie ist der Stapelort zwischen Asien und Europa; weßwegen die Magazine stets mit Produkten aller Art gefüllt sind. Die Frauenzimmer sind sehr schön; daher auch die Fremden gewöhnlich von den Buhlerinnen zu Grunde gerichtet werden. Diese dürfen jedoch dem Feste der Venus, welches die ehrbaren Frauen feiern, nicht beiwohnen. Philo, einer

der Gesetzgeber ließ zwar die Ungleichheit des Vermögens bestehen, suchte aber die Zahl der Familien und Bürger zu bestimmen.

XVI. Nach Pausanias ist die Landschaft Argolis die Wiege der Griechen, und hatte ihre Benennung von dem Könige Argus erhalten. Der ganze Bezirk war sehr fruchtbar, und vorzüglich gedieh die Zucht sehr schöner Pferde. Der vorzüglichste Fluß heißt Inachus. Im westlichen Theil war der See Lerna, dessen Grund Nero durch Ankertaue nicht erreichen konnte. Die vorzüglichsten Städte waren:

1) Argos, welche, wie Strabo versichert, nach Sparta die erste Stadt des Pelopones gewesen seyn soll. Sie zeichnete sich durch sehr viele Gebäude aus, unter welchen das Denkmal an die Niederlage und den Tod des Pyrrhus, welcher 272 Jahre vor Christus bei dem Versuche der Eroberung der Stadt daselbst getödtet wurde, besonders merkwürdig war. Eben so die Burg, der Tempel der Minerva, und eine sonderbare Bildsäule Jupiters. Die Stadt war der Göttin Juno geweihet. Die umliegenden Moräste des Winters wurden durch die Hitze der Sonne im Frühlinge schon ausgetrocknet.

2) Mycenä wurde von Perseus, dem Schwiegersohne und Mörder des Acrisius begründet, und war die Hauptstadt eines berühmten Königreiches unter der Regierung Agamemnons, wurde aber

bald darauf mit dem Königreiche Argos vereinigt. Die Argier zerstörten sie aus Eifersucht bloß deßwegen, weil die Einwohner den Lazedemoniern bei der Vertheidigung von Thermopyle halfen.

3) Tirynth lag sehr schön zwischen den Bergen; daher ist zu erklären, daß die Mauern aus sehr großen Felsstücken von den Cyclopen erbaut worden seien. Sie soll von Tiryns, dem Sohne des Argus erbaut worden seyn. Allein die Argier zerstörten sie, und nahmen die Einwohner mit sich; daher sie schon zur Zeit des Pausanias nicht mehr existirte.

4) Nauplia, dessen Name von den griechischen Wörtern eines Schiffes und Schwimmen, oder von einem Hafen abzuleiten ist, sollte gar durch Nauplius, den Sohn Neptun's und Amymone gestiftet worden seyn. Strabo behauptet, ihre Benennung komme von ihrer Bestimmung, und von den zahlreichen Schiffen, welche daselbst zusammen treffen.

5) Epidaurus war die Hauptstadt jenes Bezirkes, welcher dem Aeskulap geweihet war. Dessen Tempel, und die schöne Aufschrift über die Pforte, die allgemeine Verehrung, welche ganz Griechenland dem Schutzgotte der Kranken gewährte, und die vielen anderen Tempel veranlaßten einen zahlreichen Besuch aus der Nähe und Ferne. Die Rotunde Aeskulaps war im heiligen Haine von Poliklet gebaut, von Pausias verziert, und mit Säulen umgeben, auf welchen die Namen der geheilten Kranken,

die Krankheiten und die Mittel zur Genesung geschrieben standen. Das berühmte Theater war vom nämlichen Baumeister errichtet.

6) Trözöne war sehr alt, und ihre Bewohner rühmten sich, viele Götter als Gäste und Beschützer gehabt zu haben. Sie war zwar reich an Kunstwerken; aber die Luft daselbst immer ungesund, das Wasser schlecht, und der Wein wenig geachtet.

Im saronischen Meerbusen befand sich die Insel Aegina. Ungeachtet sie nach ihrem Namen voll Hügel und Berge war, so wurde sie doch sehr bald von den Argiern bewohnt, welche sich im Kriege gegen die Perser sehr auszeichneten. Nachdem sie von den ehrgeitzigen und unruhigen Athenern verjagt waren, zogen sie sich nach der Insel Thyräa, an der Gränze Lakonien's zurück, wo die Lazedemonier damals herrschten. Doch verließen sie später diese Insel wieder, und kehrten nach Aegina zurück, welcher Name erst von der Nachwelt in Engia verunstaltet wurde.

Die Argier waren im Rufe, gute Seeleute, aber schlechte Redner zu seyn. Sie waren sehr tapfer, und pflegten mehr die Künste und Gewerbe, als die Wissenschaften. Ihr Königreich wurde durch Inachus begründet, welcher mit einer Kolonie aus Aegypten gekommen seyn soll. Seiner Familie folgte jene des Danaus, welche auch aus Aegypten gekommen war, in der Regierung. Unter Pretus und Acrisius, 1330 Jahre vor Christus, wurde das Reich

getheilt. Der geschickte Arzt Melamp erhielt einen Theil für sich, und den anderen für seinen Bruder Bias, während die Nachfolger von Pretus den dritten behaupteten. Sobald Persäus die Stadt Mycäne gestiftet hatte, veranlaßte er die Begründung eines neuen Königreiches. Nach der Rückkehr der Herakliden der Abkömmlinge des Herkules, 1129 vor Christus bildete das ganze Land nur einen Staat, welcher dem Könige Temenus, Sohne Aristomak's übertragen wurde. Nachdem aber der dritte König Melta nach ihm vom wüthigen Volke getödtet war, wurde eine demokratische Regierung angenommen. Die Argier hatten keinen besondern Theil an den Angelegenheiten Griechenlandes, und fielen mit diesem in die Gewalt der Römer.

XVII. Der Name der Landschaft Lakonien wurde unter den griechischen Kaisern in Tzaconien verwandelt. War sie auch nicht überall gleich fruchtbar; so war sie es doch nicht wenig. Sie wurde von Erdbeben so erschüttert, daß sogar der durch Gehölz und Wild bekannte Berg Taygetes beschädigt worden ist, auf welchem die Lazedemonier sich im Jagen übten. Gegen das Vorgebirge Tenara fand man sehr schönen Marmor. Die vorzüglichsten Städte waren:

1) Sparta, welche ihren Namen von der Gattin Lazedemon's, eines der ältesten Könige ableiten soll; daher die Bewohner der Stadt, als Spar-

taner, mit jenen des Landes Lakonien, als Lazedemoniern, öfters verwechselt werden. Diese Stadt war weit schöner gebaut und verziert, als man nach der Einfachheit, Strenge und Rohheit der Einwohner vermuthen sollte. Vorzüglich bewunderungswürdig war der Portikus der Perser, welcher aus der an dieser gemachten Beute bei ihrer allgemeinen Niederlage in Griechenland errichtet wurde. Sehr sonderbar war, daß sie denselben mit den Statuen ihrer Feinde Mardonius, Artemisius und anderer persischen Feldherren verherrlichten. Dieser Portikus war aber nicht, wie die Bogengänge Italien's und England's, vor den Häusern unter dem ersten Stockwerke, im Erdgeschoße, sondern ein viereckiger einfacher Saal, mit Säulen umgeben, zum Lustwandeln bei übler Witterung. Die Stadt hatte eigentlich keine Mauern, sondern bestand aus fünf von einander gesonderten Dörfern, deren jedes von einem besonderen Volksstamme bewohnt wurde. Auf dem Markte waren mehrere Denkmäler, auf dem höchsten Hügel ein Tempel der Minerva aus Erz, die Häuser klein und plump gebaut, die Grabmäler ohne Verzierung, und bezeichneten keinen Unterschied unter den Bürgern.

2) Gythium war eine feste Stadt und schöner Hafen, und soll durch Herkules und Apoll selbst begründet worden seyn. Unter den Römern war sie die vorzüglichste der 18 Städte, welche K. August

von der Regierung zu Sparta befreite, und deren meiste am Ufer des Meeres gelegen waren.

Die Religion der Lazedemonier war von jener der übrigen Griechen nur darin verschieden, daß manche Feste mit den Athenern nicht getheilt, und Venus bewaffnet vorgestellt wurde. Durch die Weisheit der Gesetze, durch die eigene Regierungs-Form und durch die Unveränderlichkeit derselben, erhob sich Lazedämon auf jene Stufe, auf welcher es einen so großen Ruhm einerndete, und so lange sich erhalten konnte. Waren gleichwohl immer Könige zu Sparta; so war doch die Regierung nur im Anfange monarchisch. Vor der Zeit Licurg's hatte man noch keine bestimmten Begriffe und Staats-Formen. Sobald er aber seine Gesetze gegeben hatte, gewann der Staat eine ganz neue Form.

Die Statuen der Gottheiten mußten bewaffnet vorgestellt werden, damit das Volk den Wehrstand achtete. Ihre Opfer waren nicht theuer, damit die Armen wie die Reichen solche darbringen konnten, und damit diese sich nicht durch Aufwand auszuzeichnen suchten, welcher nur dem Stolze schmeichelt, aber die Gottheit nicht ehrt. Sie hielten das Beerdigen der Todten und das Begleiten der Leichenzüge für keine herabwürdigende Handlung. Jene, welche im Dienste des Vaterlandes innerhalb des Bezirkes von Sparta gestorben waren, wurden in die Stadt gebracht, um ihren Familien-Gruften beigesetzt zu

werden. Waren sie im Auslande gestorben, so wurden sie daselbst beerdigt, und ihr Grab nur mit einer einfachen Inschrift des Namens und der Ursache ihres Todes versehen. Man gewöhnte die Kinder frühzeitig, Hunger und Durst zu ertragen. Die reicheren erhielten keine bessere Kost, als die ärmeren, sie speisten mit einander.

Bei diesen öffentlichen Gastmälern erzählten die Alten der Jugend merkwürdige Ereignisse ihrer Zeit, und suchten so durch Vortrag und Beispiel sie zu belehren, wie man dem Vaterlande nützlich seyn soll. So einfach ihre Nahrung war, eben so kleideten sie sich auch. Die Knaben mußten bis zu einem gewissen Jahre barfuß gehen; nur bei dem Heere durfte man sich etwas vornehmer kleiden. Sie setzten sogar Kronen auf, wenn sie im Begriffe waren, eine Schlacht zu liefern. Auch die Frauenzimmer kleideten sich sehr einfach, ohne Gold und Borden; Verzierungen fand man nur an ganz verdienstlosen Mädchen.

Die Lazedämonier waren ihren Königen und jeder untergeordneten Obrigkeit sehr gehorsam; sie waren voll Ehrfurcht gegen die Greise, beobachteten in ihrer Gegenwart eine große Stille, und nahmen jede Zurechtweisung an. Jeder Greis hatte nicht nur das Recht, sondern war sogar verpflichtet, jeden Jüngling zu ahnden, welcher sich eines Fehlers schuldig machte. Das Stillschweigen, die Geduld und Festigkeit waren die Tugenden, welche man den Kindern vorzüglich

einprägte. Sie durften nicht sagen, was sie gesehen oder gehört hatten. Man züchtigte sie bis zum Vergießen des Blutes, um sie an das Ertragen des Schmerzes zu gewöhnen, über welchen sie nicht schreien durften; mancher Knabe gab freilich dabei den Geist auf. Merkwürdig ist, daß ihnen auch das heimliche Stehlen gelehrt wurde; Diebstähle wurden nur gestraft, wenn man auf der That ergriffen war. Jagd und Tanz waren sehr gewöhnliche Vergnügen der Lazedämonier beiden Geschlechtes.

Von der Zeit Lykurg's gab es nur eine sehr dicke Kupfermünze; man durfte kein Silber dafür eintauschen, damit man nicht versucht würde, sich zu bereichern, oder sich von Fremden bestechen zu lassen. Die Jünglinge wurden erst im 30. Jahre als Männer erkannt; nach diesem durften sie sich in Staats-Angelegenheiten mischen, und Waffen tragen. Sie kämpfeten nur auf Ebenen, von Belagerungen wußten sie nichts. Sie hatten die Regel, nichts öfters den nämlichen Feind zu befehden, und nicht lange Zeit an dem nämlichen Platze sich zu lagern. War man im Begriffe, eine Schlacht zu eröffnen, so brachte der König den Musen ein Opfer, damit dieselbe zur Ehre der Kämpfer und zur Ermunterung der Nachkommen gelinge. Sobald der Kampf begonnen hatte, so wurde er mit Kraft und Hartnäckigkeit fortgesetzt, damit man nicht die Schande erlebte, besiegt zu werden. Die Mütter umarmten ihre Söhne vor dem

Zuge in das Schlachtfeld, und empfahlen ihnen, entweder zu siegen oder zu sterben. Waren die Feinde in die Flucht gejagt, so wurden sie nur so weit verfolgt, als nothwendig schien. Hatte man 4 Jahre Kriegs-Dienste geleistet, so war man derselben überhoben. Man hielt alle Lazedämonier für lebhaft und spöttisch, ihre gedrängte und bestimmte Schreibart war der Ausdruck ihrer gleichartigen Gedanken; daher noch der Name des Lakonischen Styles bis auf unsere Zeiten sich erhielt.

Die Lazedämonier hatten anfangs 13 Könige, welche von Lelex im J. 1516 vor Christus bis Tisamenes allein herrschten; letzterer wurde nach einer 30 jährigen Regierung durch die Herakliden vernichtet. Der Anführer dieser Unternehmung, Aristodemes, vertheilte dann die höchste Gewalt unter seine beiden Söhne Eurysthenes und Procles. Die Herakliden herrschten bis 219; einige Tyrannen folgten ihnen; und nachdem Nabis 192 Jahre vor Christus getödet war, trat die Regierung der Römer ein.

XVIII. Die Landschaft Messenien hatte ihren Namen von Messene aus Argos, der Tochter von Triopas, und der Enkelin von Phorbas. Die Hauptstadt Messene wurde von Epaminondas, nach dem Siege bei Leuktra, mit sehr starken und dicken Mauern und prächtigen Tempeln am Fuße des Berges Ithomes erbaut. Der Name der Stadt Epaea wurde von Epimelides, aus Corona in

Boeotien, in Corona verwandelt, nachdem die Thebaner die Messenier in den Pelopones zurück kehren ließen, aus welchem sie durch die Lazedämonier verdrängt waren. Die Stadt Pilos war gegründet von Pylas, dem Sohne Cleson's, dessen Grab Pausanias noch sah. Ihm folgten Näläus und Nestor in der Regierung. Nach der königlichen Regierung folgte jene der Herakliden unter einem Chef; der letzte und berühmteste war Aristomenes, welcher sich durch unbegreiflichen Muth, Tapferkeit und Glück in der Geschichte verewigte. Nach ihm bemächtigten sich die Lazedämonier der Regierung. Die 3 Kriege der Messenier gegen diese sind in 3 besonderen Elegien beschrieben. Ein Haufe der vertriebenen Messenier begab sich nach Sizilien, bemächtigte sich der Stadt Zankle, und veränderte deren Namen in Messina.

XIX. Die Provinz Elis hieß anfangs Epea nach dem Sohne Endimion's, welcher seinem Vater in diesem Königreiche folgte. Cleus regierte nachher, und verlieh seinen Namen der Landschaft und dem Volke. Dieselbe war sehr fruchtbar an Vieh-Futter, Früchten, Hanf rc.; ihr Hauptfluß hieß Alphäus, welchen die Dichter unter der Erde nach Sizilien fliessen, und mit der Quelle Arethusa vereinigen liessen. Die vorzüglichsten Städte waren:

1) Olympia, berühmt durch die alle 5 Jahre gefeierten Spiele, welche von Herkules erfunden. Zwar wurden sie nicht immer genau zur gehörigen Zeit

gefeiert, auch zuweilen unterbrochen; doch durch den Regenten Iphitus 19. Juli 776 vor Christus erneuert, und 5 Tage fortgesetzt. Mit den Spielen, worin Koröbus gekrönt wurde, fängt die Zeitrechnung an. Keine Stadt von ganz Griechenland hatte so vielfache Verzierungen.

2) Sehr unrichtig wurde die Stadt Pisa von einigen Geographen mit Olympia verwechselt; ihr Gründer war Pisus, Enkel von Aeolus. Ihre Einwohner hatten heftige Kämpfe mit den übrigen Bewohnern der Landschaft, weil sie die Olympischen Spiele auf eigene Rechnung feiern wollten.

3) Elis, die Hauptstadt des Landes, hatte den Vorsitz in den Spielen. Auch sie hatte viele schöne Denkmäler, und besondets ein Gymnasium, wo die Kämpfer sich übten, ehe sie in den Spielen erschienen.

Nach der Regierung der Könige, von welchen nur 12 bekannt sind, trat die republikanische, und Theilnahme an den Angelegenheiten Griechenlands ein. In einigen Fehden mit den Lazedämoniern blieben die Eliden Sieger. Waren sie gleichwohl Anhänger des K. Philipp, so wollten sie doch bei der Schlacht von Cheronea nicht für ihn fechten. Nachdem sie sich mit den Achaiern verbunden hatten, wurden sie gemeinschaftlich von den Römern unterjocht.

XX. Arkadien liegt in der Mitte des Peloponnes. Von den Herrschern ist bekannt, daß Pe-

lasgus der erste war, welchem Arcas, Sohn des Calisto folgte, und welcher die Landschaft mit seinem Namen bezeichnete. Sie war fruchtbar an Vieh-Futter; man erzog viele Pferde und Esel, welche wegen ihrer Ausdauer in Strapatzen hoch geachtet waren. Da die Provinz für den See-Handel keine Verbindung mit dem Meere hatte, so blieben die Arkadier viel längere Zeit verwildert, als die übrigen Griechen. Sie widmeten sich dann vorzüglich dem Hirten-Leben, da sie in der Politik keine besondere Rolle spielten, so dienten ihre Jünglinge als Söldlinge anderer Völker, wie in neueren Zeiten die Schweitzer. Ihre Berge waren berühmt; Menalus durch seine Hirten; Erymanthus durch das außerordentlich große Schwein, mit welchem Herkules daselbst sich befaßte; und Lyzäus durch den Tempel Jupiter's, wo dieser sogar gezeugt worden seyn soll. Ausser dem Flusse Alphäus zeichnete sich noch Ladon durch sein schönes Wasser, und durch die Abentheuer der Daphnis aus, welche sich darin badete, als Apollo in sie verliebt war. Die wichtigsten Städte waren:

1) Mantinäa, berühmt durch zwei Schlachten; die erste war zwischen den Thebanern und Lazedämoniern 363 J. vor Christus, in welcher Epaminondas zwar siegte, aber das Leben verlor. Die zweite hatte zwischen den Achaiern und Lazedämoniern 206 J. statt; erstere waren unter der Anführung Philope-

menes, letztere unter ihrem Tyrann Machanidas, welcher dabei umkam.

2) Tegea's Bewohner nahmen an allen ehrenvollen Unternehmungen Arkadien's Theil; vorzüglich in der Schlacht bei Plataa, und zeichneten sich in den Fehden gegen die Mantineer und Lazedämonier aus.

3) Megalopolis war die neueste dieser Provinz, erbaut nach dem Rathe des Epaminondas, welcher den Arkadiern begreiflich machte, wie wichtig ein Vereinigungs-Punkt und eine sehr feste Stadt sei, um den Lazedämoniern zu widerstehen.

4) Heröa soll vom Sohne Lykaon's gegründet seyn, hatte eine schöne Allee von Ahorn-Bäumen und Myrthen längs des Flusses Alphäus, worin die Einwohner sich im Laufen übten.

Die Arkadier verehrten die Feld-Götter, vorzüglich Pan, und opferten dem Sturme und Donner. Ihre Gesetze waren so einfach wie ihre Sitten. Anfangs wurden sie nach Willkühr beherrscht, dann hatte die monarchische Verfassung statt; doch behielt das Volk noch so viel Gewalt, daß der König nicht alles, was er wollte, ausführen konnte. Sie sollen zuerst die Leinwand, die Käse, das Oel, Honig 2c. in Griechenland bereitet haben. Sie waren in Wissenschaften und Künsten wohl unterrichtet; Dichtkunst, Gesang, Tanz und Feste hatten ihren Charakter sehr bald gemildert. Sie

waren menschenfreundlich, wohlthätig, tapfer und sehr eifersüchtig auf ihre Freiheit. Ihr Jahr theilten sie lange Zeit nur nach 3 Monaten ein. Ihre Waffen waren sehr einfach; sie hatten nur ein Bund Wurfspiesse und eine Lanze, welche sie sehr geschickt zu wenden wußten. Die Weiber theilten die Ehre der Männer, dem Vaterlande zu dienen: in dem Zuge der Lazedämonier gegen Tegea, wurde diese Stadt blos durch die Tapferkeit der Weiber erhalten. Ihr erster König war Pelasgus in der grauesten Vorzeit, der letzte hieß Aristokrates II, mehr als 600 J. vor Christus. Dieser wurde von seinen Unterthanen umgebracht, weil er treulos gegen die mit ihnen verbündeten Messenier sich bewies. Von dieser Zeit bildeten sie kein besonderes Volk mehr, wurden als Achaier betrachtet, und von den Römern unterjocht.

XXI. Unter den Inseln des Ionischen Meeres gegen Nord, verdient die erste Erwähnung Corcyra, jetzt Korfu genannt. Nach Diodor erhielt sie jenen Namen von einer Nymphe gleicher Benennung, welche durch Neptun in das Meer getaucht worden war. Homer nennt sie die Insel der Pheazier. Sie hat etwa 12 Meilen in der Länge, und 5 in der höchsten Breite. Der Boden ist gut, und wurde durch die Anstrengung der Einwohner sehr fruchtbar gemacht. Die Sitten waren gleich jenen der Mazedonier. Durch ihre Fertigkeit und Glück in der Schiffahrt hatten sie

sich ehemals große Reichthümer erworben, durch welche sie eitel wurden, und sich viele Neider und Feinde zuzogen. Anfangs hatten sie Könige, unter welchen der Garten-Freund Alcinous sehr berühmt ist; später wählten sie die republikanische Verfassung. Gegen die Zeit, in welcher Numa zu Rom regierte, sendeten die Korinthier eine Kolonie nach Korfu; durch welche (nach Thucydides) unter der Leitung des Phalias die Stadt Epidamnus wieder bepflanzt wurde. So glänzend ihre Verhältniße in der Vorzeit waren, so sanken sie doch auch, bis zur Unmerklichkeit herab, als die schöne Zeit Griechenlands sich endigte.

XXII. Leukadia, einst Neritus genannt, war ursprünglich nur eine Halbinsel, welche mit dem festen Lande verbunden war. Die Korinthier stachen durch die Landenge, um eine Insel herzustellen. Gegen Nord war die Hauptstadt Leukate; gegen Süd stand ein Tempel Apollo's und ein Vorgebirge, welches durch die Thorheit unglücklicher Liebhaber bekannt wurde, die sich hier in das Meer stürzten. Von der Höhe dieses Felsens warfen die Leukadier jährlich einen Verbrecher in das Wasser, um die Uebel abzuwenden, mit welchen sie ihr Land bedroht wähnten. Sie umwickelten seinen Leib mit vielen Federn, um seinen Sturz weniger gewaltsam zu machen. Konnte er sich retten, so war ihm zwar das Leben geschenkt, allein er war für sein Leben verbannt.

XXIII. Cephalonien hieß einst Samos, nach der Stadt gleiches Namens an einem kleinen Meerbusen, welche viele Handels-Geschäfte trieb. Zwar ist diese Insel nicht so lang als Korfu, aber doch größer. Sie war lange Zeit von den Thebanern abhängig, dann von den Aetoliern, ehe der Römer M. Fulvius Nobilior kam, welcher die Einwohner an die Meistbietenden verkaufte. Man glaubt, Ulysses habe daselbst geherrscht.

XXIV. Dulichium wird für Ithaka gehalten, welches als Sitz des Ulysses durch Homer und Virgil so berühmt wurde.

XXV. Die Insel Zacynthus mag ihren Namen vom Sohne des Dardanus ableiten, welcher sich daselbst mit einer Kolonie niederließ.

XXVI. Die Strophaden wurden von alten Schiffern die schwimmenden genannt, weil man sie bald sah, bald nicht, und weil sie ihren Stand im Meere zu ändern schienen. Erst seit der Fabel von Zethus und Calais, den Söhnen des Boreas, wurden sie die Strophaden genannt. Auf ihnen ist eine Quelle sehr guten Wassers.

XXVII. Unter den Inseln des Aegäischen Meeres gegen Nord verdient die erste Erwähnung: Thasos nächst Thrazien. Diese durch ihre reichen Gold-Minen berühmte Insel, erhielt ihre Benennung von Thasus, dem Bruder des Cadmus, welcher

daselbst sich nieder gelassen, und eine Stadt gebaut hatte. Ihre Fruchtbarkeit wurde zum Sprichworte, wenn man ein Land bezeichnen wollte, welches an Allem Ueberfluß hatte. Vorzüglich schätzbar war der Wein und Marmor. Die ersten Pflanzer waren Phönizier, bis Griechen aus Paros kamen. Die Perser hatten sich unter Darius dieser Insel bemächtigt; allein sie wurden von den Griechen wieder verjagt. Die Insel war vielen Angriffen der Athener ausgesetzt, und wurde von den Lazedämoniern vertheidigt. Zur Zeit Alexanders unterwarfen sich die Thazier den Mazedoniern; nachher erlangten sie ihre Freiheit nicht mehr bis zum Vertrage mit den Römern unter dem Konsul Flaminius.

XXVIII. Scyros leitete seinen Namen von den schönen Felsen der Insel ab, hatte vortreflichen Wein, und herrliche Ziegen. Allein alle anderen Lebensmittel waren so selten, daß man ihren Namen zum Sprichworte wählte, um ein recht armes Land auszudrücken. Vorerst war sie von Pelasgern und Kariern, dann von Chalcidiern bewohnt. Mehre ihrer Könige hießen Lycomedes; bei einem hielt sich Achilles als verkleidetes Mädchen auf, während man ihn suchte, nm ihn zum Trojanischen Kriege zu führen. Auch Theseus wurde, nachdem er sich aus Athen auf diese Insel geflüchtet hatte, durch einen Fürsten Lycomedes in das Meer gestürzt. Die Perser hatten die-

selbe den Griechen abgenommen; sie wurde diesen aber bei dem Frieden von Antalcidas 387 J. vor Christus zurück gegeben. Später gab ihr Demetrius Poliorcetes ihre ganze Freiheit wieder, die sie erst unter den Römern wieder verlor.

XXIX. Euböa, eine schmale aber zwei Meilen lange Insel ist vom festen Lande des eigentlichen Griechenlandes, bei Chalcis gegenüber, durch eine so schmale Zunge getrennt, daß kaum ein Schiff durchfahren kann. Die daselbst herrschende Ebbe und Flut ist sehr gewaltsam, und hat die Alten sehr erschreckt. Sein äusserst fruchtbarer Boden bringt Getraid, Oel, Wein und alle schmackhafte Früchte hervor. Ihre Vieh-Weiden sind sehr hoch geschätzt worden. Die zwei Städte waren Chalcis und Eretria. Die Bewohner waren berühmt durch ihre Tapferkeit; aber ihre Sitten sehr verrufen. Bis zum K. Vespasian hatten sie ihren Wohlstand erhalten, weil K. August die Freiheit wieder gegeben hatte.

XXX. Die Cycladen haben ihre Benennung von der Kreisförmigen Gestalt, in welcher sie zusammen liegen. Die erste ist:

1) Andros, welche ihren Namen von einem der Generale des Rhadamantes erhalten haben soll, der ihn bestimmte, alle diese Inseln zu beherrschen. Ihr Boden ist sehr fruchtbar, er hat süße Früchte im Ueberfluße, und eben so helle, als frische Quellen.

Von einer behauptete man sogar, daß sie während des Bacchus-Festes weinartig schmecke. Die Androser verbanden sich zuerst mit den Persern nach deren Einfalle. Aus Ehrgeitz, oder um sich für die allgemeine Angelegenheit zu rächen, nahmen die Athener diese Insel in Besitz; allein die Perser bemächtigten sich derselben vom Neuen. Sie gerieth später in die Gewalt Alexander's, Antigone's, Ptolomäus, Attalus als König von Pergamus, und endlich der Römer, welche sich auf eine letzte Willens-Verfügung dieses Fürsten beriefen.

2) Tenos, nordwestlich von Delos, hatte einen heiligen Hein, einen herrlichen Tempel Neptun's, welcher von mehren großen Gebäuden umgeben war, viele herrliche Quellen, welche aus den Gebirgen sprudeln, und vortrefflichen Wein. Die Einwohner waren zwar sehr mächtig und tapfer auf dem Meere: doch getrauten sie nicht, sich der Macht der Perser zu widersetzen; sie ergaben sich dem Xerxes, ohne den geringsten Widerstand zu leisten. Sie theilten zuletzt das Schicksal der Bewohner von Andros.

3) Mykonos, ostwärts von Delos, wenig fruchtbar, nur berühmt durch seine Feigen, Ziegen und Weinberge. Die Einwohner werden entweder durch Eigenheit des Wassers, oder durch die Rauheit des Clima's schon im 20—25 Jahre ganz kahl. Pli-

nius behauptete sogar, daß die Kinder haarlos geboren werden.

4) Obgleich die Insel Delos weniger groß ist, so war sie doch die berühmteste des Archipels theils wegen des Alters ihres Tempels, theils wegen des Orakels von Apollo, welcher, wie seine Schwester Diana, daselbst geboren seyn soll. Die allgemeine Verehrung für diesen Ort war so groß, daß selbst die Perser unter dem Feldherrn Datis weder als Waffenträger, noch als Räuber etwas zu unternehmen wagten. Man hegte die Thorheit, die Insel müsse in gewissen Umständen gereinigt werden; deßwegen wurden einmal die Körper und Beine der Verstorbenen aus ihren Gräben genommen, und auf die Insel Rhenäa gebracht. Zugleich wurde befohlen, man sollte künftig Niemand mehr daselbst sterben lassen. Eben so wurde den Weibern verboten, ihre ferneren Entbindungen daselbst zu halten. So hoch geachtet indessen die Insel schien, so hatte sie doch das Unglück, von Mithridates ausgeplündert zu werden, nach welchem die Römer folgten. Diese neuen Herren ertheilten den Bewohnern von Delos große Freiheiten. Sehr auffallend ist, daß diese einst so berühmte Insel jetzt nur noch ein Haufen von Felsen, und ein Schlupfwinkel der Seeräuber ist.

5) Ceos, ganz nahe an Attika, war sehr berühmt durch seine fruchtbaren und reichen Viehwei-

den, und durch viele Feigen geworden. Von den 4 berühmten Städten daselbst waren, zur Zeit Strabo's, nur noch zwei übrig; die beiden anderen schon vom Erdbeben verschlungen. Nach seiner Versicherung wurde jeder, welcher das sechszigste Jahr erreicht hatte, vergiftet, damit er den übrigen Gliedern seiner Familie etwas zum Leben übrig ließ.

Als sie einst von den Athenern so enge eingeschlossen waren, daß sie, wenn sie länger widerstanden hätten, vor Hunger gestorben wären; so beschloßen sie, daß alle, welche nicht zur gemeinsamen Vertheidigung des Vaterlandes mitwirken könnten, oder ein gewisses Alter erreicht hätten, erwürgt werden sollten. Kaum hatten die Athener diesen schrecklichen Beschluß vernommen, so hoben sie die Einschließung auf, und zogen sich zurück. Mark Anton eroberte sie, und Vespasian verwandelte sie in eine römische Provinz.

6) Naxos war immer eine der fruchtbarsten Inseln des Archipels, daher nannte man sie auch gewöhnlich das kleine Sizilien. Ihre Weine waren ganz vortrefflich; deßwegen mag auch gedichtet worden seyn, Bacchus habe hier gewohnt, und mit Ariadne Liebe gepflogen. Sie hatte alle Früchte im Ueberflusse, weißen und grünen Marmor. Die Urgeschichte ist sehr fabelhaft; Bacchus spielt darin die vorzüglichste Rolle. Sobald sich ein geschlossenes Reich gebildet hatte, wurde die republikanische Ver-

fassung angenommen; die Freiheit behauptete sich bis zur Zeit des Pisistratus. Als dieser Tyrann Naxos unterworfen hatte, überließ er die Oberherrschaft einem seiner reichsten Unterthanen Lygdamis. Von dieser Zeit war die Insel durch Faktionen und den Ehrgeitz jener stets beunruhigt, welche nach der höchsten Gewalt strebten. Bald waren sie von den Persern unterjocht, bald mit den Athenern verbunden; fast immer in einem Zustande der Sclaverei, bis sie durch Mark Anton den Einwohnern von Rhodus übergeben waren. K. Vespasian schenkte ihnen ihre Freiheit wieder.

7) Paros, noch kleiner als Naxos, aber reicher, besonders an Marmor. Vielleicht hat der vortreffliche Boden eben so, wie die Schwäche der Einwohner beigetragen, daß die Fremden sich sobald niederließen, und Herren wurden. Die Insel kam von den Phöniziern an die Karier, Arkadier, und Creter zur Zeit des großen Minos. Zur Expedition des Darius lieferten die Bewohner von Paros eine beträchtliche Eskadre. Sie würden dafür von Miltiades nach dem Tage von Marathon strenge gestraft worden seyn, wenn er nicht vor ihrer Hauptstadt gestrandet hätte. Themistokles, welcher glücklicher war, nahm ihnen beträchtliche Summen für ihre Untreue ab. Nachdem Paros von den Ptolemäern unterjocht war, kam es an die Athener, als

sie durch den großen Miltiades 88 Jahre vor Christus vertrieben wurden. Zuletzt erschienen die Römer auch hier, wie im übrigen Griechenland.

8) Thera war von Phönikiern bewohnt, als der Lazedämonier Theras seine Pflanzer dahin versetzte, weßwegen auch der erste Name Calisto in letzteren verwandelt wurde. Sie hatte viele Erschütterungen durch Erdbeben gelitten. Während des peloponesischen Krieges war sie stets den Lazedämoniern ergeben.

XXXI. Von den Inseln des mittäglichen Griechenlandes erwähnen wir: 1) Cythera, welche fast an Lakonien grenzt, und durch die Verehrung der Venus berühmt war, welcher der Name Cythera gewöhnlich beigelegt wurde, als sie aus dem Meere stieg. Von den Lazedämoniern kam sie in die Herrschaft der Athener unter der Anführung von Nicias.

2) Creta ist die größte aller Inseln des Archipels. Ihr vorzüglichster Berg hieß Ida, auf welchem Jupiter genährt wurde. Sie hatte gute Seehäfen, auch sehr fruchtbaren Boden für Getraid, Früchte und Reben; der Wein war sehr stark, obgleich höchst schmackhaft. In der Mitte der Insel, gegen Gortyna, stand ein großer Ahornbaum, dessen alte Blätter nicht eher abfielen, bis neue hervor drangen. Die Bewohner von Creta behaupteten, unter diesem Baume sei Jupiter mit der Erde das erste Mal zusammen gekommen.

Die Luft der ganzen Insel ist rein und helle und gegen die Gebirge ziemlich frisch. Vor Alters soll man mehr als 100 Städte gezählt haben; zur Zeit des Ptolemäus gab es nur noch vierzig; die bedeutendsten waren Gnossus, wo Minos wohnte, und Cydonia, welche die ansehnlichste und reichste gewesen ist. Unter Minos I. 1432 Jahre vor Christus wurde am Berge Ida das Eisen entdeckt; und unter Minos II. 1295 brach ein Krieg mit den Athenern aus. Dieser Regent, eben so berühmt durch seine weisen Gesetze, als durch den Umfang seiner Macht, hatte einen großen Theil der Inseln des Archipels unter sich. Nach ihm bewarben sich die Einwohner für die republikanische Verfassung. Ein oberstes Raths-Kollegium von 30 Gliedern erwog die Angelegenheiten der Nation, und die Volks-Versammlung bestätigte dessen Entscheidungen, um ihnen Gesetzeskraft zu ertheilen. Indessen mehre große Städte befehdeten sich stets, wodurch die sämmtlichen Bewohner eine kriegerische Fertigkeit sich aneigneten. Man fand sie bald in den Heeren der Griechen, bald in jenen der Perser; überall waren sie als sehr geschickte Schleuderer geschätzt; eben so gewandt auch im Seewesen. So große Rolle sie als Krieger lange Zeit gespielt hatten; so wurden sie doch endlich den Römern durch Cöcilius Metellus unterworfen, welcher bei dieser Gelegenheit mit Pompejus sich entzweite. Nach

zwei Jahren aber hatte er die Ehre, den Sieg zu erringen, und den Beinamen des Cretensers zu erhalten *).

---

*) Wollte ich mich in die Entwicklung der Hypothesen über die ersten Griechen, über ihre Schreibform und Sprache, Religion, bürgerliche und militärische Verfassung, Seewesen, philosophische Schulen, Arznei-Wissenschaft, schöne Künste und Wissenschaften, Gewohnheiten und Gebräuche, Münzen, öffentliche Spiele, Heirathen und Kinderzucht auch noch so kurz erklären, so würde ich die Grenzen dieser Einleitung zu den Reisen durch Griechenland weit überschreiten. Eben deßwegen übergehe ich auch die Erörterung der 4 Zeitalter, deren erstes vom unbekannten X. bis 1320 Jahre vor Christus, in welchem Jahre der Pelopones von Pelops seine Benennung erhielt; das zweite vom Beginnen der Belagerung Trojens 1229 bis 612, in welchem Jahre die 7 Weisen lebten; das dritte bis 324; das vierte bis zur Zerstörung Korinth's, im Jahr 146 vor Christus, sich erstreckte. Noch mehr kann ich mich der Berechnung der Olympiaden von 776 bis Christus, und der Namen der Könige von Argos, Sicyona, Athen, Theben, Korinth, Lazedämonien und Mazedonien überheben.

II. Peter Belon's Reisebeobachtungen in Griechenland, Asien, Judäa, Aegypten, Arabien und andern fremden Ländern während der Jahre 1546—49. Aus dem Franz. übersetzt, und durch Anmerkungen erläutert von Dr. Leutbecher zu Erlangen *).

Vorbemerkung.

Les observations de plusieurs singularitez et choses memorables, trouvées en Grèce, Asie, Judée,

*) Belon wurde zu Sourletiere, in einem Dorfe in der Provinz Maine geboren, Doctor der Arznei-Wissenschaft an der Fakultät zu Paris, vorher Begleiter und Sekretär des berühmten Gylles auf dessen Reise in die Türkei, dessen

Egypte, Arabie et autres pays éstranges, redigées en trois livres, par Pierre Belon du Mans, reveuz de nouveau et augmentez de figures, dediées à Monseigneur le Cardinal de Tournon, á Paris chez Guill. Cavellat. 1555. 8.

Dieß ist der Titel eines Werkes, aus dem Nachstehendes mitgetheilt wird. Dasselbe gehört unstreitig zu den vortrefflichsten und reichhaltigsten, aber auch zu den seltenen Werken über Reisen in diese Länder. Der

---

wichtige Schriften er zum Theile entwendet und nach dessen Tode unter seinem Namen heraus gegeben haben soll, 1564 ermordet. Außer seinem französischen Reiseberichte, welcher von Karl Clusius in das Lateinische übersetzt, und später auch verteutscht wurde, gab er noch eine Erläuterung über Dioscorides heraus, welchen, nebst Theophrast, er in das Französische übersetzte; ferner Portraits d'oisseaux, sérpens, animaux etc.; l'Histoire nat. des étrangers poissons marins; de la nature et diversité des poissons; Theomeria s. de anima; Libri II. de aquatilibus; de arboribus coniferis, resiniferis, aliisque sempiterna fronde virentibus; de neglecta stirpium cultura; de onerum antiq. et rerum suscipiendarum admirabili praestantia, cum libro de medicato funere s. cadavere condito, in Gronovii thes. Antiq. graec. T. VIII.; de admiranda veterum fabricarum structura; Liber de agricultura etc. (Jaeck.)

Verfasser war Arzt, und besaß bei vielem Scharfsinne, bei einem treffenden Urtheile und einer großen Beobachtungsgabe einen hohen Grad von gelehrter Bildung. Besondern Hang hatte er zur Naturgeschichte, die er meistens aus den Werken der Alten lieb gewonnen hatte. Diesen Hang zu befriedigen, in Ort und Stelle das Gelesene, das Gelernte zu beobachten, vorzüglich entschloß er sich, zu einer Reise in die oben angegebenen Länder. Seinen Entschluß zur That zu fördern, war das Werk seines Mäcens, des Kardinals de Tournon, der ein geschworner Feind aller Unwissenheit und Halbgelehrtheit war, und in dessen Hause (in der Abtey von Saint-Germain zu Paris), später Belon auch die gemachten Beobachtungen niederzuschreiben, Muße fand.

Als Belon seine Reisen machte, war er noch nicht 36 Jahre alt; und dennoch hat er auf jeder Seite seines 442 Quartseiten starken Werkes bewiesen, wie sehr er zum Reisenden geeignet war, mehr als mancher andere Mann, der schon fünfzig Jahre lang Kenntnisse aller Art gesammelt hatte. Denn er hat nicht bloß Naturgeschichtliches bemerkt; er beobachtete auch noch vieles andere, was für jeden Gebildeten sein Interesse so gut hat, wie für jeden andern Gelehrten.

Die Beobachtungen, welche Belon machte, hat er nach einer nicht ungefälligen Methode zu schreiben,

uns in drei Büchern vertheilt, vorgelegt. In dem ersten Buche, und — will man strenge seyn — noch in den 14 ersten Kapiteln des zweiten Buches, sind seine Beobachtungen von Griechenland, den griechischen Inseln, vom Archipelagos, überhaupt von jenen Orten enthalten, wo jetzt die Griechen im Kampfe um die höchsten Güter einer civilisirten Menschheit, die Bewunderung und das Mitleid von ganz Europa auf sich ziehen. Die Beobachtungen des zweiten Buches beziehen sich dann auf das vordere Asien, Aegypten, Palästina und Syrien. Das dritte Buch enthält meist Bemerkungen über Lebensart und Sitten der Einwohner des türkischen Gebietes.

Was die hinzugefügten Anmerkungen und Zusätze betrifft, so sollen dieselben nur zur Vervollständigung unserer Kenntnisse von diesen Ländern und ihren Völkern dienen.

Erstes Buch.

Nach einigen Andeutungen über die Art und Weise, wie Belon reisete und beobachtete, wie er sich besonders über die oft falsch benannten naturgeschichtlichen Gegenstände Belehrung zu verschaffen wußte, führt er uns zuerst auf die Insel Creta, jetzt Candia genannt, woselbst er sich einige Zeit aufgehalten hat. Ehe Belon uns jedoch diese Insel genau kennen lehrt, schickt er als Einleitung Einiges über Griechen und griechische Sitten voraus.

Die meisten Künste und Wissenschaften (sagt er), wie wir sie haben und pflegen, verdanken wir jenen hochbegeisterten Griechen, deren Tugenden lange unter ihren Fackeln blühten, aber endlich schmälig unter dem Joche der Türken und Venetianer einer moralischen Schlechtheit Platz machen mußten; deren Liebe zu den Wissenschaften und Künsten endlich gar erkaltete und ausstarb. Denn es herrscht unter diesen Völkern jetzt eine solche Barbarei, daß ihre Kinder meist ohne Zucht und Lehre aufwachsen *).

Die Sprache der Griechen ist zwar nicht mehr die alte, reine der Griechen, aber dennoch immer noch eine Volkssprache, gemischt aus Altgriechischen und Italischen, auch aus Türkischen Worten, je nachdem eben der Grieche in dieser oder jener Gegend mehr oder weniger von der Sprache seiner Unterdrücker sich angeeignet hat.

Will man die Sitten der Griechen beschreiben, so muß man dabei nothwendig den Landbewohner vom Städter unterscheiden. Die Kleidung richtet sich nach Reichthum und Titeln, und nach den Oberherren.

---

*) Dieß ist jetzt anders, denn sowohl Türken als Griechen haben einen so großen Fortschritt in der Civilisation gemacht, als ihre Schüler, wozu besonders aus England freilich mehr durch einzelne reiche Private, als durch den Staat, hülfreiche Hand geboten worden ist.

Die den Venetianern Unterworfenen kleiden sich wie diese; die Unterthanen der Türken wie diese. Das Antike im Kostüm der Griechen findet man weder auf dem Festlande, noch auf den Inseln mehr.

In der Religionsübung haben die Inselbewohner, besonders die auf Cypern, Rhodos, Lemnos, Chios, Imbros, Thasos, Pathmos, Cos, Lesbos, Korcyrea, Zakynth, Naxos, Creta, wie auch andere Christen, die unter türkischer Hoheit stehen, dieselben Ceremonien beibehalten, welche die übrigen Bewohner des europäischen und asiatischen Festlandes haben.

Im Hause der Griechen findet man so wenige Geräthe, als bei den Türken. Man sitzt, wie diese, auf ebener Erde, auf Teppichen, und schläft, wie diese, auf baumwollenen Decken. Den Wein trinkt der Grieche gerne, und ohne ihn mit Wasser zu verdünnen. Daher gibt es oft, besonders in Creta, Trinkgelage unter ihnen, wobei jedoch alle aus Einem Becher trinken. Wer den Wein dann am geschicktesten einzugießen versteht, der ist Weinschenker für alle Zecher. Trinken sie Brüderschaften oder Smollis, so geschieht es mit Umarmungen und Küssen. Die Tische, an welchen sie bei solchen Gelagen liegen, sind niedrig, und schon von Alters her sind die Griechinnen davon ausgeschlossen.

Die Griechinnen dürfen sich überhaupt nicht öffentlich zeigen; ihr Reich ist das Haus. Nur in einem

einzigen Falle ist ihnen vergönnt, in einem Schleier einherzugehen auf öffentlichen Plätzen. Es besteht nämlich in Griechenland, Epirus, Bulgarien, Croatien, Seruta, Wallachien, Illyrien, Dalmatien und andern griechischen Provinzen die alte Sitte, die Todten zu beklagen. Zu dem Ende versammeln sich die Frauen an einem bestimmten Orte, und weinen dann von früher Morgendämmerung bis spät zur Nacht einem Verwandten die Thränen der Klage, singen ihm Weheliede, zerraufen sich die Haare und zerkratzen sich Antlitz, Wangen und Brüste, um in dem Zuschauer eines Leichenzuges Mitleid zu erwecken. In den Pausen, die ein solcher Klagezug macht, wird des Todten Lebens-Geschichte lobend verkündet. Ein solcher Zug lockt dann, wie leicht zu denken, Männer und Jünglinge herbei, um einmal wenigstens des Nachbars Gattinnen und Töchter zu erblicken *).

Die Insel Creta hat drei Berge, einst Leukoi genannt, jetzt Madara oder Spadhia. Einer ist der Psiloriti (einst Ida), der andre Sethia (einst Dicte), der dritte Lasti. Sie sind hoch, und zur Winters-Zeit mit Schnee bedeckt; dennoch wachsen unter ihren Felsen in den Thälen Cypressen. Die Insel ist groß, hat viel unbebaute Striche, wenige Ebe-

---

*) Hiermit stimmen auch die Beobachtungen neuerer Reisenden überein.

nen, dennoch gute Vieh-Zucht. Die Bewohner derselben sind gewandt, stark und treffliche Bogenschützen. Obgleich die Insel Hafenplätze hat, als: Canea, Candia, Sethia, Voulismeni, Chisamo, Selino und Spachia; so sind dennoch die Schiffe sehr schwer in dieselben zu führen. Die vorzüglichsten Städte der Insel sind: Candia, einst Matium, — Canea, einst Cydon, — Rhetymo, einst Rhethymna. Diese Städte haben ziemlich gute und sichere Häfen gegen die Winde. Außerdem liegen zerstreut auf der Insel diese Castelle: Volismeni (einst Panormos) auf einer Anhöhe am Meer zwischen Citia und Candia; dann Citea (einst Cyteon), an der äußersten Spitze des Eilands, Rhodos gerade gegenüber; Chysamo, (einst Chisamon) fast ganz zerstört, einen Pfeilschuß vom Gestade, nach dem Aegäischen Meere zu. Eine halbe Meile von Chysamo, nach Capospada hin, sind die Ruinen der einst mächtigen Stadt Palaion Helenikon. Chysamo gegenüber auf einer Anhöhe am Meere ist das Kastell Selino; nicht fern davon die mauerlose Stadt Spachia, am Fuße des Laspachia. — Von den Flüssen der Insel ist nicht Einer schiffbar. An ihren Ufern wächst viel Colocasia *); ausserdem sind sie reich an Krebsen. — Das

*) Hier ist wohl das Arum Colocasia, nicht Nymphäa Lotus zu verstehen.

Clima der Insel ist mild. Dieses und ihre Flüsse machen aber auch die Insel zu einem Garten voll Oliven-, Granaten- Feigen-Bäume und Palmen. Von den Granaten wird ein Cyder bereitet, und nach Konstantinopel an die Türken verkauft. — — Ein Labyrinth gab es in Creta nicht, wie Belon berichtet. Man bezeichnete mit diesem Worte nur die großen Steinbrüche, aus welchen die Mauern der jetzt in Ruinen liegenden, einst so berühmten Hauptstadt der Insel, Gnossus, und dann noch, die eben auch nur in Trümmern vorhandenen Städte Cortina und Metaria gebaut worden.

Sich nun zunächst mit den Naturproducten der Insel beschäftigend, Pflanzen, Fische, Vögel und Thiere betrachtend, knüpft Belon an die Erwähnung des Dactylus Idäus, eines Steines, die Beschreibung des Berges Ida oder Philoriti, die auch hier mit kurzen Worten stehen mag.

Der Gipfel des Berges Ida hat die Form eines Pinien-Apfels, und ragt sehr hoch über die andern Berge der Insel hervor. Nach unten ist sein Umfang so groß, daß er von zwei Seiten an das Meer stößt. Der Madara ist wohl im Umfang größer; doch bei weitem nicht so hoch. Etwas unterhalb seines Gipfels sind Weiden für Ziegen, Widder, u. s. w. Stellt man sich auf den Gipfel, so kann man fast die ganze Insel Creta überblicken, auch die benachbarten Inseln Milo, Cerigo oder Cythe-

rea, und noch andere im Archipel. Doch ist die Luft auf demselben, selbst in den heissesten Hundstagen, schneidend kalt. Gegen Osten hat er vom Gipfel abwärts große anmuthige Plänen und Quellen. Gegen die Stadt Candia ist er waldig; südwärts ist er unbewaldet, doch nicht ganz Bäume los. Besonders wachsen hier Andrachnen *), Eläprinen und Cisten. Gegen Messaria oder Gortina trägt er Cypressen und Pinien **). Auf dieser Seite ist das fälschlich sogenannte Labyrinth. Unter vielen Kräutern, die um den Ida herum, oder auf demselben wachsen, bemerkte Belon folgende: Mandragora, Päonien, Tragium, Leontopetalon, Heliotrop, Melilochus, Matherina, Heliochryson, Origanum, Dictymas, Heracleuticum und andre. Von Stauden und Bäumen desselben nennt er unter andern das Ladanum, Glyzirrhyzon, den Asoolimbrus, Halamatia, Terebinthen, Lorber, Lentiscus, Cedern, Aspalathen und Fichten. — Besonders vortrefflich wächst auf der Insel Creta der süße Malvasier-Wein, welcher weit und breit verschickt, und deßhalb meistens vorher, damit er nicht säure, gut destillirt wird.

---

*) Unter diesem versteht Belon den Arbutus Andrachne Linn.

**) Pinus Abies L.

In einem Dorfe der Insel Creta sah Belon öfters, die männlichen Bewohner in weißen weiten Unterkleidern, gegürtet, eine Art Schnürstiefel tragend, mit einem Köcher voller Pfeile auf dem Rücken, einen tüchtigen Bogen in der Hand, ein Schwerdt an der Seite, einen Waffen-Tanz aufführen, den sogenannten Tanz der Cureten, oder die Pyrehischen Sprünge, wobei sie zu singen pflegten.

Die weiblichen Bewohner dieses Dorfes trugen freiflatternde Schleyer über dem Haupt. Brust und Schultern waren nackt, und von der Sonne gebräunt. Dieser Bräunung sind die Städte-Bewohner nicht so sehr ausgesetzt, weil sie gewöhnlich erst nach dem Untergang der Sonne auszugehen pflegen.

Nach einigen Bemerkungen für Botaniker, Materialisten und Apotheker, über die beste Art und Weise, die Pflanzen-Producte fremder Länder kennen zu lernen, führt uns Belon auf die Insel Lemnos, oder Stalimene im Aegäischen Meere. Die Reise dahin machte er auf einem nach Salonichi bestimmten Schnellsegler durch den Propontis an Gallipolis vorbei. Unterwegs wurden sie, außerhalb des Hellesponts, von Seeräubern verfolgt, und nach dem Hafen der Insel Imbros genöthigt. Nach zwei Tagen kamen sie jedoch von da auf Lemnos an.

Die Stadt der Insel, Lemnos (einst Myrina) ist wenig berühmt, liegt auf einem Vorberge, und

wird so auf zwei Seiten vom Meere umspült. Die Anhöhe, auf welcher sie liegt, ist mit alten Mauern umgeben, und auf der höchsten Spitze derselben steht ein kleines Kastell gegen Seeräuber, oder vielmehr, damit die Einwohner derselben von der türkischen Besatzung im Zaume gehalten, und zu keinem Aufruhre gelangen konnten. Die Stadt Hephaistia, jetzt Cochyno, ist öde. Die Insel selbst ist voller kahler Hügel, zwischen denen jedoch gut gebaute Felder angetroffen werden. Der Hafen der Insel ist nicht sehr sicher gegen die Winde, und befindet sich auf der Seite, wo das Kastell von Lemnos liegt. Die Insel ist wenig bevölkert. Die Einwohner sind Griechen, und sprechen ihre eigene Sprache, wie alle die griechischen Bewohner der Insel im Mittelländischen Meere, die meistens die Städte den Türken lassen, und ihre Religion und Sitten auf dem Lande bewahren. Die Insel Lemnos ist länger als breit, und zwar zieht ihre Länge von Ost nach West. Mehr als 75 Dörfer befinden sich nach Belons Berichte auf derselben. Der 8 Meilen entfernte, freilich sehr hohe Berg Athos wirft bei Sonnen-Untergang seinen Schatten auf den Hafen der Insel. Auf der Insel fand Belon viel Asphodelon, Cotyledon, Chrysanthemus, Cichorien, Dracunculus, Lactuca, Brassica, Nerion, Hipposelinon, Pimpinella, an Stauden und Bäumen, welche bei uns nur in Treibhäusern gesehen werden. Besonders richtete er sein

Augenmerk auf das Hauptproduct der Insel, auf die bekannte Siegelerde, welche höchstwahrscheinlich das Erzeugniß eines Vulkans ist, welcher hier auf dem Berge Sotira bei Cochyno seinen Krater hatte. — Die Erde gehört dem Sultan, wird von Janitscharer bewacht, und jährlich nur einmal, den 6. August vergegraben von den griechischen Mönchen. Denn sie verliert nach altem Wahne ihre wirksame und heilende Kraft, wird sie nicht von einem keuschen Volke, und an diesem Tage, gegraben. Doch findet sich diese Erde, auch anderorts auf der Insel noch, nicht blos in den Gruben von Sotira; auch bei dem Dorfe Rapandi, nahe bei Cochino.

Auf der Insel Lemnos ist übrigens, wie auf allen Inseln, im Archipel ein griechisches Kloster für die Mönche, nicht weit vom Dorfe Lynadon, und heißt Hagio Paulitikon. Die Insel hat auch warme Bäder, in welchen man baden kann, ohne daß nur einen Augenblick die Hitze derselben es hinderte.

Von der Insel Lemnos machte Belon in Begleitung zweier Mönche vor der Morgenröthe absegelnd, die Fahrt nach der Insel Thasos, wurde aber durch unerwartet eintretenden, widrigen Wind genöthigt, an der 50 Meilen unter Lemnos gelegenen Insel Skyros zu landen. Auf dieser kamen sie vor Nachts noch an. Den folgenden Tag führte günstiger Wind sie nach Thasos zurück. Hier sah unser Reisender den

berühmten, schimmerndweißen Marmor, in ganzen Felsenmassen, selbst zu Tage liegend. Auf den Bergen der Insel fand er Tannen, Fichten, Thapsia und Ferula. Einst unter dem Makedonischen Philipp und Alexander hatte die Insel Thasos Gold- und Silber-Bergwerke; diese fand Belon aber leer.

Von Thasos segelte er nach einer vierstündigen Fahrt an den damals berühmtesten griechischen Mönchskloster Liatopodi vorbei nach dem Berge Athos, auch Montesanto genannt. Dieser Berg, von jeher den Religiosen geweiht, hat 24 Klöster für Mönche, die wegen ihrer Heiligkeit im ganzen Griechenlande und Oriente außerordentlich hoch geachtet werden, selbst von den Türken. Ja, sie stehen in einem größern Ansehen fast, als die Mönche auf Sinai, Libanon, in den Einöden des heiligen Antonius, im Taurus, in Antiochien, Alexandrien, Jerusalem, Prusa, Damask und anderen Orten, welche letztere gewöhnlich an Ansehen gewinnen, wenn sie zuvor auf dem Berge Athos waren. Die Mönche auf Athos, deren Zahl auf 6000 angegeben wird, sind übrigens, keine Faulbäuche; sie arbeiteten vom Morgen bis in die Nacht, machten Holz, hackten Weinstöcke, beschnitten Bäume, zimmerten Schiffe, und trieben noch andere nützliche Geschäfte zum Besten der Klöster.

Was die Gestalt des Berges Athos betrifft, so denke man sich einen Menschen, der mit dem Rücken

von West nach Süd sich auf das Ufer des Meeres ausgestreckt habe. Wie bei diesem dann Stirne, Nasen, Kinn, Brust, Bauch und Fußspitzen vor den übrigen Körpertheilen hervorragen; eben so gestalten sich abwechselnd Hügel und Vertiefungen auf dem Berge Athos, welcher drei Tagereisen lang ist. Der Zugang des Berges ist für Fußgänger, wie für Reiter schwierig. Jedes einzelne Kloster desselben, deren keines über 200 Mönche aufnimmt, ist gut ummauert gegen feindliche Angriffe von den Seeräubern, die nicht selten nach den Schätzen der Mönche streben, aber von diesen gut bewaffneten Leuten gewöhnlich sehr tapfer und übel empfangen werden. Auch hat jedes Kloster seinen Namen. Dem Festlande zunächst liegt das Kloster Hierizos, nach dem Gestade hin Aladiefna, u. s. f. — Die Kirchen der Klöster sind schön und vortrefflich gebaut. Die Bibliotheken derselben enthielten nur theologische Schriften, weder Historiker noch Philosophen, noch Dichter. Die Mönche besitzen selten Gelehrsamkeit. Von sechs tausend können kaum sechs lesen oder schreiben. Nur wenige unter ihnen sind im Stande, eine Messe zu halten. Sie verstehen sich durchaus auf nichts besser, als auf die Oekonomie ihrer Klöster, und leben so unbekümmert neben einander, daß sie, da sie einerlei Kleidung tragen, einander oft gar nicht einmal dem Namen nach kennen. Die Vegetation auf dem Berge Athos ist sehr reich, und seine Bäume, Platanen, Fichten, Cedern

u. s. f. wachsen zu einer bedeutenden Höhe in verschiedenen Gegenden des Bergs. In den Bächen des Berges gab es Krebse und andere kleine Fische.

Vom Berge Athos begab sich Belon nach Salonichi, wo er nach einer zweitägigen Reise ankam.

Diese Stadt einst Thessalonich genannt, liegt in Thessalien, nahe an Macedonien und ist groß, reich und berühmt. Belon reiste in zwei Tagen von da nach Syderocapsa in Macedonien, um daselbst die Silber- und Gold-Gruben des Sultans zu sehen.

Syderocapsa liegt, wie Joachimsthal in Böhmen, in einem Thale am Fuße eines hohen Berges, in dessen Gruben die meisten Einwohner der Stadt, Illyrier, Bulgaren, Griechen und Dalmatier, arbeiteten. Um die Stadt sind bewässerte Gärten und Wein-Geländer. Der Berg bei Syderocapsa gewährt eine schöne Aussicht nach Lemnos, auf den Athos hinüber, und auf die gebirgigen und ungleichen Gefilde Macedoniens, wie auch auf einige Seen, Couos oder Couios genannt, welche eine halbe Tagreise entfernt sind.

Von Syderocapsa reiste Belon nach Cavalla, einst Bucephala genannt. Zu Meer kann diese Reise in einem halben Tage vollendet werden. Er brauchte zu Lande zwei Tage an dem Gestade des Busens von Chalkis und Strimonium hin, welches wie ein Bogen gestaltet ist. Auf diesem Wege

fand unser Reisender viel Joldanella, Tithymalus, dann Terebinthen, Aria, Phylica und mehre andere Pflanzen, Stauden und Bäume. Der dem Berg Athos zunächst gelegene Busen ist der Strimonio, an welchem man einen ganzen Tag reiste. Von diesem wendete sich Belon nach Tricala, einst Trica, wo der Sitz des Sansabegs oder Statthalters von Macedonien war. Die Stadt ist ziemlich ansehnlich, und bedeutenden Waizenhandel treibend, welche durch die nicht sehr ferne, schiffbare Mündung des Flusses Strimon sehr erleichtert wird. Die Einwohner Tricalas, meistens Griechen und Juden, redeten, wie die von Ceres, einst Cranon (eine Stadt in den Ebenen Thraciens) griechisch. Die Juden sprachen auch das Spanische oder Teutsche. Die Landleute sprachen Griechisch und Servisch.

Von Cranon wanderte Belon über die Blei-Gruben von Castagna nach den Ruinen der Stadt Philippi in zwei Tagen. Diese Stadt liegt auf der Königsstraße nach Konstantinopel, nicht fern vom Meere, und ist nicht zu verwechseln mit Philippopolis. Sie liegt in einer Ebene am Fuße eines Berges. In ihrer Umgebung wächst der Cythisus sehr häufig. Auch werden in ihrer Nähe sehr viele und große Gräber gefunden, woraus man auf ihre ehemalige Größe und Bedeutenheit schliessen will. Den Berg von Philippi umziehend, kam er nach einer

Wanderung von anderthalb Tagen nach Cavalla. Diese Stadt hieß einst, ehe sie von Alexander dem Großen nach seinem Leibpferde dem Bucephalus den Namen Bucephala erhielt, Chalasträa. Sie hat viel ähnliches mit der Stadt Lemnos auf Lemnos hinsichtlich ihrer Lage am Meere, hat einen zwar großen, doch nicht sehr sicheren Hafen, und ist wie die Stadt Magnesia ein Schlüssel zu Macedonien.

Belon ging nach Konstantinopel. Zwei Meilen von Cavalla kam er über Berghöhen aus Macedonien nach Thrazien, stieg in eine weite Ebene hinab, nahe an das Meer, die Insel Thasos rechts, den Bergrücken des Hämus zur Linken lassend. Er ging über den Fluß Mestro, von den Türken Charason genannt, welcher auf dem Hämus entspringt, und bemerkte bei dieser Gelegenheit, daß der Melanische Busen nicht, wie einige Reisende geglaubt haben von dem Mestro gebildet werde, sondern vielmehr von dem ebenfalls auf den Hämus entspringenden Flusse Nesos. In der Ebene, welche er durchwanderte, fand er mancherlei Kräuter und Stauden, die bei uns in Treibhäusern gezogen werden, als Cytisus, Halimus *), Rhamnus altera**),

---

*) Ist der Atriplex Halimus. Linn.

**) Ist der Rhamnus Zizyphus. Linn.

u. d. m. — An dem fischereichen See Bouron oder Bistonis hinziehend gelangte er eine halbe Tagreise weiter in ein kleines Flecken Commercinå, wo ein großer Speise- und Gemüse-Markt war, viele Griechen und wenige Türken wohnten. Nun führte der Weg über den Flecken Kypsella, insgemein auch Chapsylar genannt. Daselbst wohnten größtentheils Türken, wenige Griechen, noch weniger Juden. Von dem See bis hieher war der Weg beschwerlich. Nun aber kam Belon auf die von den Römern einst erbaute Königsstraße nach Konstantinopel, nachdem er zuvor den steilen Berg Serrias bestiegen hatte. Das erste Dorf, in das er kam, und welches von Griechen bewohnt war, hieß Tragoriganon. In der Nähe desselben setzte er gegen theures Fährgeld an einen Türken, der die Habsucht seiner Nation nicht verläugnete, auf einem kleinen Nachen über den brükkenlosen Fluß Marisa. Dieser ist der ungestüm fliessende, Goldsand führende Hebrus der Alten. An seinem vielfach gekrümmten Gestade sind reiche Waiden und Wiesen. — Weiter reisend stieß Belon auf ganze Schaaren von Landleuten aus Epirus, welche aus Armuth von Ort zu Ort wanderten, um den faulen Türken ihre Aernten für Lohn einzubringen, und davon den Winter leben zu können. Sie sind Christen und wurden sonst auch Albaner genannt. Auf den Aeckern, über welche Belon hier kam, fand er Jaspis und Chalzedonische Steine. — Zwischen der

Stadt Perinthos und Gallipolis setzte er über den Fluß Anzo's, von den Türken Chiauerlik genannt. Dieser fließt zwischen Gallipolis und Rodosto in das Gewässer des Propontis. Weiter wandernd ließ der Reisende nun die alte durch giftiges Honig *) berühmte Stadt Heraclea links liegen, und kam so nach Selimbria, wovon er noch eine Tagreise nach der Hauptstadt des türkischen Reiches zu machen hatte. Selimbria liegt in offener baumloser Gegend.

Ein allgemeines Resultat aller Beobachtungen Belons über das nun durchzogene Thrazien spricht er in folgenden Worten aus: Thrazien hat große Aehnlichkeit mit der Picardie; ist eben so baumlos, so eben und von ähnlichen Anhöhen durchschnitten.

Pera und Konstantinopel. Diese beiden Städte, als eine betrachtet, liegen einander gegenüber, getrennt durch Gewässer, wie mehrere Städte an den Ufern eines Flusses gegeneinander über liegen, z. B. Beaucaire und Tarrascon. So muß, wer von Konstantinopel nach Pera kommen will, über

---

*) Dieses Honig heißt wohl deßhalb giftiges, weil es Uebelkeiten verursacht und Erbrechen. Die Ursache davon liegt wohl an dem hier sehr häufigen Chamäleonskraut, von welchem die Bienen oft sammeln.

den Hafen: denn dieses liegt auf einer Anhöhe. — Zu Konstantinopel, oder auch zu Pera, kommt man entweder zu Lande, oder zu Meere an. Ist das erstere, so hat man hier für alle Mühseligkeiten der Reise (denn unterwegs sind außer den Caravanserais *) keine Herbergen wie in andern Ländern) zuerst ein Ruhequartier zu erwarten, mit dem man zufrieden ist, zwar in keinem Wirthshause, aber für Geld und gute Worte bei den Bewohnern der Stadt, welche aus allen Ländern hier zusammengeflossen sind, so daß der Ruße wie der Franzose, der Teutsche wie der Engländer seine Landsleute hier hat und aufsucht.

Keine Residenz in der Welt liegt bequemer, keine ist größer, und hat mehr Antiquitäten-Schätze. Die Stadt liegt wie Rom auf sieben Hügeln, und hat

---

*) Diese Herbergen sind meist in dem ganzen Oriente einander gleich, haben 80 — 120 Fuß ins Gevierte, sind innen gepflastert, und oben überdacht. Ein großes Thor führt hinein. Innen sind an allen Seiten einige Erhöhungen angebracht, worauf die Reisenden zu liegen und zu ruhen pflegen. Tische, Bänke und dergleichen giebt es nicht darin. Auch selten kann man Speisen oder Matratzen haben. Das bringt der Reisende mit. Die Pferde der Reisenden oder ihre Reisethiere anderer Gattung, bleiben auf dem Raum in der Mitte, wo sie an Ringe, die im Pflaster angebracht sind, angebunden werden. Eigentliche Wirthshäuser giebt es nicht.

ringsum dreifache Mauern. Unter das vorzüglich Sehenswerthe derselben gehört der Hippo dromus, ein großes und kostspieliges Gebäude mit zwei Obelisken; ferner die Porphyr-Säule neben der Sophien-Kirche, diesem herrlichsten Kunstwerke, welches Roms Pantheon weit übertrifft; dann die Menagerie des Sultans, und noch anderes, das wir hier übergehen, weil es später wieder erwähnt wird.

Von Konstantinopel besuchte Belon die Ruinen des alten berühmten Nicomedia, welches auf einem quellenreichen, jetzt von Türken bewohnten Hügel lag, und einen Busen hat. In diesem Busen sah er die Inseln Protys, Bergus und Isula del Corbo. Andere Inseln im Busen von Nicomedia und im Propontis fand er namenlos und klein. Die Inseln im Hellespont, änderten ihre Namen; so heißt die Insel Proconesus jetzt Marmora und die Insel Besbikos hat den Namen Calomino. —

Zweites Buch.

Mit Ende des Monats August (allem Vermuthen nach, da Belon das Jahr nicht nennt, 1547) schiffte er von Konstantinopel nach Alexandrien ab. Günstiger Nordwind wehte das Schiff in einer einzigen Nacht durch den ganzen Propontis. Phrygien blieb links, und Thrazien rechts. Am dritten Tage nach der Abfahrt wurde im Busen von Gal-

lipolis geankert. Bei dieser Stadt sah er in einer Ebene Grabhügel thrazischer Könige und Herrscher. Nach einem zweitägigen Verweilen ward die Reise gegen die Kastelle des Bosphorus, nach Lestos und Abydos fortgesetzt *), um dort zum zweitenmal zu ankern. Der Kanal bei den Kastellen ist etwa 4 Meilen breit. Die Kastelle, nicht allzufest, sind die Schlüssel zur Durchfahrt in das Mittelländische Meer. Die Steine zu dem Schloße Sestos sind aus den Ruinen einer alten Stadt Skamandria, eine halbe Tagreise unter Sestos einst gelegen. —

Mit gutem Winde, mästro tramontano von den Schiffern genannt, kam er bald nun in das Mittelländische Meer, 3 Meilen unter Abydos, Cherrones rechts und die Aussicht auf das thrazische Gestade, wie nach der Insel Lemnos. Links von da, an Asien's Küste hinziehend, erblickte man bei dem Vorberge Sigäum, auch das Janitscharen-Cap genannt; die Trümmer von einem alten Schlosse Gymnesion, und in dessen Nähe groſse Cisternen für die nach Troja Reisenden. Hierauf hatte Belon die Insel Tenedos zur Linken und rechts die Ruinen von Troja. Die Gegend von Troja wurde von Griechen, Türken, und Arabern bewohnt, und

*) An den beiden genannten Orten müssen alle Schiffe anhalten, um ihre Päße vorzuweisen oder sich welche ausfertigen zu lassen.

alle diese Bewohner nannten die Ruinen, wie die Gegend um dieselben Troada. Dieß ist kein unwichtiger Beweiß, daß hier Troja wirklich lag. Noch mehr aber beweisen dieses die prächtigen und herrlichen Ruinen theils über, theils unter der Erde. Die Umgegend von Troja ist sandig und unfruchtbar. Von Bäumen wird der Exculus am häufigsten angetroffen; doch gibt's auch Sesam, und eine Art Melonen, welche nicht viel Feuchtigkeit nöthig hat zu ihrem Gedeihen; denn die Gegend ist wasserleer.

Fortgesetzte Fahrt brachte Belon zu der Insel Lesbos (Mitylene) mit der Hauptstadt Metelino. Die Einwohner dieser Insel in der Stadt sind Türken, auf dem Lande Griechen. Die Insel giebt Wein und Getraide in Ueberfluß. Die Ausfuhr davon geht nach Konstantinopel. — Ungünstiger Wind hielt nun das Schiff unsers Reisenden eine Weile zwischen Chios und Tenodos; dann fuhr er mit günstigerem Winde, die Insel Lesbos links, später die Insel Psara rechts habend, nach Chios, nachdem er von dem Hellespont bis dahin einige Tage gebraucht hatte.

Die Insel Chios hat einen Kanal und Hafen; ist reich an Mastixbäumen, Oliven und grüner Erde, welche von den Einwohnern Theodotion genannt wird. Diese sind meistens Griechen und Franken. Eben so gemischt ist ihre Lebensweise, halb fränkisch

und halb griechisch. Auch die Sprache ist gemischt, halb griechisch und halb genuesisch. Die Kleidung der Einwohner glich jener der Bewohner von Genua.

Von hier führte günstiger Wind das Schiff weiter. Die kleine, längliche, waldleere, aber waide- und getraidreiche, nur hügelige Insel Ikaria, die erste, die man von hier sah, blieb rechts. Dann sah man zwischen Ikaria und Naxos die Insel Ion und die an hohen Bergen reiche rundförmige Insel Samos, deren Umfang Belon bedeutend fand. Sie war öde, aus Furcht vor Seeräubern von Menschen leer.

Mit Nordwind ließ man die Insel Samos links, schiffte durch die Enge zwischen Samos und Karia über berüchtigte Klippen nach der Insel Gaideroniso, welche ebenfalls öde war, und kam von da nach der Insel Patmos, insgemein Palmosa genannt, von Griechen bewohnt, berühmt durch den Verfasser der Offenbarung im neuen Testamente. Palmosa hat einen räumigen Hafen, ist reich an Waizen, hat ein Mönchenkloster, und ist ziemlich fern von Ikaria.

Widrigen Wind von Thrazien her habend, — die Schiffer nannten ihn Thrazias, — kam man in den Kanal der Insel Cos, welche von den Türken Stankou genannt wird, und so hohe Berge wie Creta hat. In der Stadt Cos wohnten Türken, in den beiden Dörfern der Insel Griechen.

Die Insel Cos ließ man zur Rechten. Schon sah man die Stadt Rhodos mit ihren hohen Thürmen und Seeleuchten von ferne, und doch war man noch weit davon. Als man näher kam und landete, fand man die Stadt auf einem runden Hügel am Meere liegend, mit schönen Gebäuden, gut befestigt, von Türken besetzt. In den Dörfern der Insel wohnten Griechen. Die Insel selbst fand Belon fruchtbar an Wein, Obst, Feigen, Oliven u. s. f. Unter den Vögeln nennet er besonders den Onocrotalus*), (die Löffelgans) unter den Schlangen die Jaette, welche von den Türken Ochilanne genannt wurde.

Nach einigen Tagen reiste man von Rhodus wieder ab. Der Wind wechselte. Bald hemmte der Nordwest, bald begünstigte der Nordwind so, daß man die Insel in einer Nacht aus dem Gesichte verlor. Dann stürmte wieder hinderlich ein Siroc, hemmte nochmals der West, bis endlich wieder Nordwind einfiel, und das Schiff in wenigen Tagen in die Gegend von Damiate trieb. In der Nähe dieser Stadt strömt der Nil durch eine seiner schiffbaren Mündungen in das Meer, und trübt so das letztere eine ganze Strecke weit, ob man gleich Aegypten schon ziemlich nahe war, so konnte man es doch von hier noch

---

*) Nach Linné der Pelecanus Onocrotalus.

nicht sehen, weil es tief liegt. Unterweges bemerkte Belon, daß Sakerfalken *), Wachteln **), Löffelgänse von Nord nach Süd zogen, und weil er diese Vögel früher hatte nordwärts ziehen sehen, so schloß er, daß sie Zugvögel seien. Weil die Nacht einfiel, ehe man Alexandrien, das Ziel dieser Reise, erreichte, so ward auf offenem Meere geankert, um durch Nachtsegeln den Ort der Landung nicht zu verfehlen. Den andern Tag kam man zeitig an den zweiten schiffbaren Arm des Nilstroms, an die Mündung von Rosette, welche das Meer gelb färbte. Das erste, was man von Aegypten sah, war das Schloß von Rosette, von wo man noch anderthalb Tagereisen nach Alexandrien hatte. Ehe man zu dieser Stadt kam, sah man von ferne nichts als Palmen, Sycomoren ***), und die hohe Pompejus-Säule auf dem Vorberg von Alexandrien. Das Schiff lief spät in den Hafen, und so konnten die Reisenden erst an dem andern Morgen aussteigen.

Die Reise von Konstantinopel bis Alexan-

---

*) Vielleicht der Falco Aegyptius.

**) Vielleicht der Wiesenknarrer, der Rallus Crex Linn.

***) Wilde Feigenbäume.

drien kann, mit gutem Wind und ohne allen Aufenthalt unterweges, in acht Tagen gemacht werden.

Drittes Buch.

Alexandria ist wohl zu unterscheiden von einem anderen Alexandria, welches die Römer auf den Trümmern von Tro'ja erbauten, und jetzt ebenfalls wieder zertrümmert ist. Alexandrien in Aegypten, liegt auf einer Landspitze, auf sehr sandigem Boden, und hat auf der einen Seite das mittelländische Meer, auf der andern den See Mareotis. Die meisten Lebensmittel für die in alten Gebäuden, doch hinter guten Mauern wohnenden Menschen, kommen aus nahen Orten, oder über das Meer, und bestehen in Wein von allen Sorten, Fleisch von Hämmeln, Gazellen, Kälbern, Ochsen, Hühnern, Eiern, Fischen, besonders Meerbremen, Barsen, Maigres, Zahnfischen, Meerbarben, Rochen, Seehunden und Gourneaux *), denn in Granaten, Mousee **), Citronen, Pomeranzen, zahmen und wilden Feigen, Reis, Gerste und Dinkel.

Auf dem eine halbe Meile von der Stadt entfernten Hügel, wo die Pompejus-Säule steht, die viel größer und dicker als die Säule des Agrippa im Pantheon zu Rom, hat man eine weite

*) Der graue Seehahn oder Trigla Gurnardus Linn.

**) Musa paradisiaca, Pisang.

Aussicht auf das Meer und auch in das Land hinein, auf der mit Palmen umgebenen, eine halbe Meile fernen See Mareotis. Das Feld um die Stadt ist größtentheils Flugsand, und trägt nur Hermalakraut, Capernbäume und Tamarisken. Die Gebäude der Stadt hatten terassenförmige Dächer, wie alle griechischen, türkischen und arabischen Häuser. Auf diesen pflegen die Einwohner Sommers- und Winterzeit ohne Betten in freier Luft zu schlafen. Die Hauptsprache in Alexandrien war, nach Belons Aussage, arabisch oder mohrisch. Doch hörte er auch die dort wohnenden Türken, Juden, Griechen und Italiener ihre besonderen Sprachen reden.

Einige Tage blieb er zu Alexandrien, dann ward auf Kamelen die Reise nach Kairo begonnen. Zunächst ging es über Sandfeld, wo unter anderen Kräutern Anthillis oder Kali wuchs. Dieses Krautes bedienen sich die Einwohner zum Feuern. Die Asche davon wird als Handels-Artikel nach Frankreich, und anderwärts verschifft, und dient zu Verfertigung des Kristallglases. Auf diesen Sandfeldern wuchs auch Hermala oder wilde Raute. Zwei Meilen von Alexandrien sah Belon wieder Sandfeld mit Capernbäumen und Kali bewachsen zur rechten Seite, links viele und große Dörfer unter Palmenschatten. Nach drei Tagen kam man an das mittelländische Meer, längs diesem über Sandgefilde mit Tamarisken, kleinen schwarzen Myrthen,

gegen Abend nach Rosette, Raschit genannt von den Moren, am Ufer einer große Nilmündung gelegen, wo man ägyptische Feigen, Papyrus, Zuckerrohr, Colocassen und Sykomoren und den Rhamnus altera fand.

Die Stadt Rosette war mauernlos und schön. Ihre Einwohner, unter welchen auch Juden, sprachen arabisch. Palmwälder beschatten die Stadt, welche alle Lebensmittel hatte, die man zu Alexandrien fand.

Zu Rosette setzte man sich in Nilschiffe, um mit gutem Westwinde nach Kairo zu kommen, desto besser die Ufer dieses Flusses beobachten zu können. Die schönsten Dörfer lagen an dem Nil zu beiden Seiten; minderbedeutende und meist wasserleere Ortschaften lagen zur Seite tiefer in das Land.

Eine halbe Tagreise von Rosette kam man an die kleine Stadt Nantubes, welche auf beiden Nilufern liegt. Weiter kam man über das Dorf Elminie, unterwegs Colocassen, Lotus *), Rhamnus, und Palmen sehend, dann über das Dorf Berimbal. Die meisten Häuser der Orte, die man hier sah, waren auf Erderhöhungen gebaut, wegen der Ueberschwemmungen des Niles. Sie hatten das Ansehen der Bienenkörbe und waren oben platt und offen. Man kam über das Dorf Sindon, zur Rechten Diuruth lassend, dann in die große Stadt Fua, welche viel größer war als Rosette.

---

*) Wohl Nymphaea Lotus.

Ihr gegenüber lag eine Insel mit Zuckerrohr, Sykomoren, Palmen und Colocassen, Gartengewächsen, Getraide, besonders Gerste und Reis. Hier war der Nil stellenweis so reissend, wie die Loire in Frankreich ist. Unterhalb Sindon sah man den Alexanders-Kanal zur Rechten, fruchtbares Land zur Linken, am Ufer oft Geier, Sakerfalken, Meerfalken, den Hämatopus (eine Art schwarzer Ibis), den Hippopotamus (Nilpferd), Büffelochsen, das Krokodil, den Oxyrinchus (eine Art Hecht), dann Heuschrecken, Fliegen mancher Art und schon oft genannte Hölzer.

Noch waren die Reisenden 40 Meilen von Kairo entfernt; dennoch sahen sie schon die Obelisken und Pyramiden dieser großen Stadt. Vier Meilen unter ihr sah man den Nil in zwei Arme sich theilen, wovon einer rechts nach Damiette läuft, und dort die pelusiakische Mündung macht; der andere Arm aber links nach Rosette zieht, und da die canopische Mündung bildet.

Am Dorfe Bulak, wo alle Nilschiffe landen, ward auch jetzt angelegt. Von hier macht man die Reise nach Kairo gewöhnlich auf Lastthieren. Ehe diese ankamen, machte Belon die Beobachtung, daß die Aegypterinnen alle verschleiert gingen, lange Kleider trugen, sehr verschieden von denen der Türkinnen, und daß nur des Turbans Farbe den Unterschied zwischen Glaubensgenossen machte. Diesen Turban nämlich trugen die Christen bunt, die Juden gelb, die

Mohren, Aegypter und Türken weiß oder grün; das letztere war besonders bei denen der Fall, welche in gerader Linie von Mohamed selbst abstammten. Außerdem sah Belon bei den Einwohnern hohe Absätzschuhe, oder auch Stiefelchen unten mit Eisen belegt, wie bei den Türken.

Von Bulak hatte man nur noch eine halbe Meile nach Kairo. Der Weg führte durch Gemüse-Gärten und fruchtbare Gegend, wo man unter andern Gewächsen auch wilde Limonen, hohe Sebesten, Cassien und Sykomoren fand.

Die Stadt Kairo ist groß und geräumig, nicht ganz ummauert, weil sie an mehreren Orten von dem vorüberfließenden Nil geschützt ist. Sie ist mehr lang als breit, und meistens von Kaufleuten bewohnt, welche in das ganze türkische Gebiet umher handeln. Die Hitze des Himmelsstriches, unter dem sie liegt, ist sehr groß; daher werden sowohl in den Gärten der Stadt, als auch an andern Orten, besonders bei den Häusern viele wilde Feigenbäume gepflanzt, um hinlänglich unter Schatten seyn zu können. Der Markt der Stadt, oder der Bezestan, war voll Läden und Buden für Silber, Gold, Spezerei u. dgl.

Kleine Lustreisen in die Umgegend der Stadt Kairo. Auf diesen sah Belon die nahen Ruinen Babylons, welches wohl zu unterscheiden ist von dem assyrischen Babylon in Mesopotamien, und jetzt Bagdad heißt.

Die Mohren, die unser Reisender bei diesen Wanderungen kennen lernte, fand er als lustige, immer frohe Leute, die den ganzen Tag hüpften und tanzten und musicirten *). Besonders gerne spielten die Mohrinnen auf ihrer kleinen Harfe Cinghi genannt, und sangen dazu. Ueberhaupt, — bemerkt Belon, — mögen die Türken ihre Kenntnisse, insofern dieselben von einigem Belang sind, von den Mohren erhalten haben.

Eine andere Lustwanderung führte Belon in die Gärten des nahen Dorfes Materea, wo er die Balsamstauden **) besah, die besonders an diesem Orte gut und in Menge gepflegt werden, und den theueren köstlichen Balsam liefern, von dem ein einziger Tropfen in Konstantinopel schon mit einem Ducaten bezahlt wird.

Noch eine andere Wallfahrt stellte Belon nach der Wüste oberhalb des Dorfes Busiris an, um dort die berühmten Pyramiden oder Grabdenkmäler großer Aegypter zu besehen. Auf dieser Wanderung begegnete er oft Zigeunern, einem wahren Landstreichergesindel. Er bestieg eine der großen Pyramiden,

*) Man sagt gewöhnlich: der Charakter der Mohren sei der melancholische.

**) Balsamea meccanensis, oder Amyris Opobalsamum.

von welcher er eine herrliche Aussicht über den größten Theil des Aegyptenlandes hatte, und sah, wie dieses die Form eines Triangels habe. Auf seinem Rückwege von den Pyramiden, die er als erhabene Denkmale bewunderte und deren Entstehung er der Lehre der Aegypter über die Auferstehung der Todten zuschreibt, besah er das kolossale Haupt der Androsphinx, eines Kunstwerkes, das jeden Archäologen interessirt, erzählt uns aber nichts Bedeutendes und Wichtiges von demselben. Beiher bemerkt uns Belon, in dem Kapitel, wo er uns diese Wanderung erzählt, daß die alten Aegypter ihre Todten mit einer Mischung von Catran und Salpeter in Mumien verwandelt hätten, ebenfalls weil sie so fest an die Auferstehung des Menschen vom Tode geglaubt und darum für die Erhaltung des Leibes eines Todten Sorge tragen zu müssen glaubten. In einigen nachfolgenden Kapiteln erzählt uns der Reisende von einer Art Geige mit Roßhaaren bespannt, welche er hier in der Gegend von Kairo öfters gesehen, von einer Giraffe, welches Thier jetzt bekannt genug ist, von einem Ochsen, Bubalus genannt, dann von einer Art Dammhirschen, vom Oris und Orix, Thiere, welche in der Menagerie zu Kairo waren, und endlich von einem Affen Kallitrix, welcher zum Geschlechte der Meerkatzen gehörte. —

Von Kairo reiste Belon mit einer Karawane,

welche von 20 Janitscharen begleitet wurde, nach dem Berge Sinai. Weil diese Gegend so heiß ist, so benützte man größtentheils die kühleren Nächte zum Reisen, während man des Tags die meisten drückenden Mittagsstunden unter Zelten zubrachte. In drei Reise-Stationen ging die Reise den Nil hinauf und an den Brunnen von Suez, mit dessen salzigem Wasser sich die Einwohner der nahen Stadt Suez eben so gut, als die Reisenden begnügen lassen müssen, wenn die letzteren kein besseres Getränke auf ihren Thieren mitbringen. Bemerken muß ich hier, daß in diesen Gegenden, wie überhaupt im Oriente oft ganze Strecken von mehreren Tagereisen ohne Quellen sind, daß die Bewohner dieser Strecken dann Cisternen anlegen, und Wasser darein sammeln, wovon sie oft das ganze Jahr trinken. In Aegypten füllt solche Cisternen der übertretende Nil, an andern Orten der Regen. — Als Belon die Producte der Gegend um Suez etwas genau untersuchte, so fand er unter andern Ambrosia, Senesbäume, Jericho-Rosen, Coloquinten, Acacien, Genster, Kreutzbeerstauden oder Rhamnus. —

Nicht weit von Suez kamen die Reisenden an das sogenannte rothe Meer, welches bei der Stadt Suez nur ein enger Kanal, nicht viel breiter ist als die Seine zwischen Havrefleur und Hondefleur, klippenreich, und schwer zu beschiffen, von Nord nach Süd sich zieht, und unterhalb der zwölf

Quellen sich westwärts krümmt. An der Küste hin fand man nichts als Rhamnus (Kreuzbeerstaude) und wilde Gazellen, welche von den nahen Bergen herabkamen. Durch eine bäumelose, nur mit Pfriemkraut bewachsene Gegend ward unter großer Hitze der Weg fortgesetzt bis an kleine, mit Capernstauden besetzte Gebirge. Hier ruhte man, und verließ die Meeresseite und das wüste Arabien, um in das noch unfruchtbarere steinigte zu ziehen. Der Weg ging zwischen Sandgebiegen hin, wo es wieder nichts als Capern- und Wollenbäume und Gazellen gab. Dann kam man über beschwerliche Felsen in das steinigte Arabien. Das erste Dorf, auf welches man stieß, war von Arabern bewohnt, lag in einem von einem Bache bewässerten Thale, und hieß Pharangu. Hier gab es Granaten, Palmen, Oliven und andere Fruchtbäume, und süßes Wasser, Ziegen und Schaafe, Esel, Pferde, Kamele, Ochsen, Kühe und Hühner. Alle diese Thiere waren jedoch kleiner als in Aegypten. Außerdem fand Belon in dieser Gegend zwischen Felsen die birkenähnliche Balanus Mirepsica *), an Bächen die Balsamite, Pauliot, Moronkresse und Binsen.

Die Reisenden durchzogen ein Thal mit Palmenwaldung hinwärts nach dem Fuße der hohen Gebirge

---

*) Guilandina Moringa oder Bennußbaum.

von Sinai. Auf künstlich von Mönchen angelegten Wegen stieg man endlich eine halbe Meile hinauf, zwischen Gipfeln nach einem Maroniten-Kloster, welches sich dort fand. Dieses Kloster, von dessen Mönchen die Reisenden sehr wohl und gut aufgenommen wurden, lag am Fuße des Berges Horeb, hatte hohe Mauern und außer einer christlichen Kirche auch eine Moschee für die Türken, ohne welche kein Reisender hieher gelangen kann. Im Klostergarten sah Belon Kohl, Lattich, Salat, Mangold, Zwiebeln, Knoblauch, Dattelbäume. Auf dem Berge Horeb, wo einst Elias sich aufhielt, stand eine Kirche; an verschiedenen Orten des Berges waren Bequemlichkeiten aller Art und Cisternen angebracht. An der Abendseite des Berges lag das Kloster Saranda Pateres.

Der Berg Sinai, auf dessen Gipfel ein eisenfarbiger Fels steht, ist höher als der Horeb, und beschattet bei Sonnenaufgang den Letzteren. Er ist höher, als der Oeta in Griechenland, und auf allen Seiten mit Bäumen und niedrigen Bergen umgeben; doch ist er nicht so hoch, als der Olymp in Phrygien. Er gewährt eine Aussicht auf die beiden Küsten des arabischen Meerbusens (rothes Meer), und auf die gegen Aethiopien liegenden Einöden des heilinen Antonius, gegen Ost auf das steinigte Arabien, welches an den Berg Sinai grenzt, und auf die Berge Jerusalems, welche mit dem Si-

nai zusammenhängen, gegen West auf das wüste und sandige Arabien, und auf die fünf Tagereise ferne Gegend des mittelländischen Meers. Wo der Berg am höchsten ist, beträgt seine Breite nicht über 4 Schritte. Am Fuße des Sinai liegen verschiedene Klöster. Unter den Kräutern des Sinai bemerkte Belon viel Absynthium, Seriphium *), Panacea Asclepia **), Conisa und arabisches Alpkraut. Die Gegend um den Sinai ist gemäßigt; die Berge derselben aber meistens unfruchtbar und trocken, bis auf wenige Orte, wo Quellen sind, z. B. in der Nähe des Katharinen-Klosters um den Wasserfels des Moses. Getraide und Hülsenfrüchte erhalten die hier lebenden Mönche von ihren Patriarchen aus Kairo; andere Bedürfnisse suchen sie dem Boden abzugewinnen.

Vom Berge Sinai führte die Reise über Tor wieder nach Kairo zurück. In der Stadt Tor kam man, durch Gebirge ziehend, nach zwei Tagen an. Eine halbe Meile von Tor sah Belon die in der Bibel erwähnten vierzig Palmbäume, bei welchen ein warmes Bad war. Die Stadt Tor, welche im Grunde nur ein Dorf ist, hat Mangel an Holz

---

*) Absynthium seriphium ist wohl die Artemisia judaica L.

**) Ist wohl Thapsia Asclepium L.

Staatliche Bibliothek Bamberg

und Trinkwasser, und ihr Hafen am rothen Meer ist nicht besonders gegen die Winde gesichert. Die Bewohner derselben, Juden, Griechen, Araber und Armenier, trieben bedeutenden Fischhandel. Bei Tor ruhen gewöhnlich die Karawanen aus, welche von Mecca und aus dem glücklichen Arabien kommen, und mit allerlei kostbaren Spezereien beladen sind. Mit einer solchen Karawane reiste Belon, den Berg Sinai rechts, das rothe Meer links habend, von hier durch schöne Gärten mit Weinbau, dann durch sandige und steinigte Gegenden, von dem Kanal des rothen Meers in das feste Land hineinziehend nach Suez, wo man in 5 1/2 Tagen ankam. Von Suez führt der gerade Weg durch unfruchtbare Wüsten nach Kairo.

Viertes Buch.

Zu einer neuen Reise hinlänglich ausgerüstet, brach Belon bald wieder von Kairo auf, folgte eine gute Strecke dem Kanal nach Damiate, ließ dann Aegypten links, zog durch Sandgefilde, wo nur Kürbisse gezogen wurden, und kam zum Dorfe Caucq. Hier wurden wieder Lebensmittel auf die Maulthiere gepackt. Von da ging es nach dem Dorfe Cataro, welches nicht sehr weit vom Nil, und sehr hervorragend liegt, und mit Palmen und schönen Gärten umgeben ist. Nun vom nächsten Dorfe Bil-

bez zwischen Morgen und Mitternacht hinziehend, sah man rechts nur unfruchtbare Felder, links das fruchtbare vom Nil bewässerte Land mit Dörfern, Wäldern von Feigen und Palmenbäumen. Man kam in das Dorf Salatia. Hier fand man Ziegen, Hühner, Gerste, Wein und andere Lebensbedürfnisse. Weil die Gegend, welche man nunmehr durchziehen mußte, von Räubern sehr unsicher war, so nahmen die Reisenden zu ihrer Janitscharen-Eskorte noch bewaffnete Araber, und so zog man weiter fünf Stunden durch unfruchtbares Feld; dann durch schlechte Wege nach dem Dorfe Belba, nicht weit vom mittelländischen Meere, in der Gegend von Palmira zwischen Aegypten und Syrien, zwei Tagereisen von Salatia. Von Belba zogen die Reisenden längs dem mittelländischen Meere hin, dann östlich, rechts die Gebirge von Sinai lassend, am Meere wieder, an die Grenze des fruchtbaren Theils von Palästina. — Zwischen Belba und Gazaro, der ersten judäischen Stadt, fand man Brachfelder, sah mancherlei Vögel, Sakerfalken, ägyptische Habichte, Boudrons, mancherlei Pflanzen, z. B. Meerzwiebeln, Thapsia, Bergpoley und Hastula regia. Man kam auch durch Wälder, welche mit Getraide und Hülsenfrüchten gut angebaut waren.

Gazaro, mauernlos, liegt fruchtbar. Es gibt daselbst Feigen, Oliven, Aepfel, Granaten,

Wein. Die Einwohner, Griechen, Türken und Araber, sind fleißige Landbauer.

Bei starkem Sirocwind, wodurch man die nicht sehr fernen Meereswellen brausen hören konnte, zogen die Reisenden nordwärts, die Mittagsseite ganz im Rücken, unterwegs Oinoplien und Napecabäume *), Colocassen und Zuckerrohr treffend, nach Rama. Von dieser einst so großen und berühmten Stadt ist fast alles in Ruinen; kaum zwölf Häuser waren noch, und von Ackerbau treibenden Griechen, bewohnt.

Belon kam durch reiche und fette, nur durch Trägheit der Einwohner nicht gebaute, Gefilde in das Thal zwischen den steilen Bergen von Jerusalem. Diese Berge tragen alle Baumarten, und sind so reich an wilden und wohlriechenden Kräutern wie der Ida auf Candia. Auch findet man überall noch Spuren von dem Fleiße, mit welchem einst die Juden hier Land und Bergrücken bebauten. Wild wachsende Bäume dieser Berge sind: Andrachnen, Fichten, Aria, grüne Eichen, Terebinthen, Mastix. Wild wachsende Kräuter auf denselben sind Cistus, Rosmarin, Thymbra, Maron, Salbey, Cycla minus, Frauennabel, Thymian, Ysop. Westwärts tragen diese Berge Wein, Obst, Feigen, Oliven und Granaten.

---

*) Ist R. spina Christi L.

Nach einem vier französische Meilen langen Marsch über die Berge, kam man zu den Ruinen eines alten lateinischen Klosters. Belon fand die Gegend um Jerusalem, wo sie jetzt waren, sehr wohl angebaut, Weinberge, Aepfel-, Mandel-, Feigen- und Olivenbäume. Von einem Franziskaner begleitet, sah man zuerst den Ort, wo Jesus mit seinen Schülern das Nachtmahl hielt, und eine türkische Moschee stand, dann den Tempel der Jungfrau nahe bei der Stadt, ebenfalls eine Moschee. Nun stiegen sie in das Thal Josaphat, über den nur einen Steinwurf von der Stadt entfernten Bach Kidron, um die Begräbnisse des Jeremias und Jesaias zu sehen. Weiter kam man in die unebene und steinigte Gegend von Betphage, rechts über den Oelberg, von dessen Gipfel man ganz Jerusalem, die Ebene von Jericho und das todte, sonst asphaltische Meer sah. Abermals über den Bach Kidron gehend, sah man das Grab der h. Jungfrau Maria und das der heil. Anna, dann das goldene Thor, wo unter Titus die Römer die Mauern durchbrachen. Von hier wandte man sich nach dem Berge Sion, sah dann zunächst den Schaafteich im Thal Josaphat, das heil. Grab, welches allein, seit der Zeit der Pisanen, jährlich an den Sultan achttausend Ducaten einträgt. Denn jeder Fremde, der nicht Mönch ist, muß 9 Ducaten erlegen, bevor man es ihm sehen läßt.

Jerusalem selbst hatte schlechte Mauern, Häuser mit Altanen. Die Buden der Kaufleute waren wie in Alexandrien. Die Einwohner sprachen verschiedene Sprachen, wie die zu Kairo, die Sprache der Franken, die hier sehr zahlreich, griechisch, armenisch u. s. f. — Dieß kommt daher, weil die Einwohner aus allen Himmelsgegenden her zusammen kamen.

Von Jerusalem zogen die Reisenden nach Südost, den Nordpol zur linken Hand habend, in die Ebene von Jericho, wo man ganze Heerden von Kamelen antraf, welche die Blätter von den Myrabolanen-Bäumen frassen. Der Bezirk von Jericho ist mit Bergen eingeschlossen, und grenzt südwärts an das todte Meer, welches hier sich in die Erde verliert. Gegen Nord ist die Gegend des Jordan, gegen Ost sah man die Gebürge vom steinigten Arabien, gegen West die Berge von Jerusalem.

Von der ehemaligen Stadt Jericho sah man nur noch einen viereckigen schlechten Thurm und wenige Häuser worin Landleute wohnten. In der Ebene selbst fand Belon den Jordan nicht über acht Klafter breit, auch nicht tief, schwarze Weiden, Tamarisken, Agnus castus (Schaafmilbe) und Schilfrohr. Das letztere gebrauchen Türken und Araber, Perser, Griechen und Armenier zum Schreiben, wie die Gänsekiele.

Nun wandte sich Belon nach der Quelle Kallirhoe, oder nach der Sonnenquelle, wie sie an-

ders genannt wird, in deren Umgebung Kreße, Balsamite, Myrabolanen und Feigenbäume wuchsen, dann zu dem Ort, wo Jesus fastete, durch die Einöde, wo Johannes der Täufer lehrte, und sich von einer Art Heuschrecken (Onys oder Aphros) nährte, wieder zurück nach Jerusalem. Von hier besuchte man das zwei Meilen ferne Bethlehem, ein kleines Dorf mit schöner Kirche und schönem Franziskanerkloster.

Von Bethlehem, dessen Umgebung sehr fruchtbar war, setzte man auf beschwerlichem Wege die Reise nach Ebron fort, und wieder zurück nach Jerusalem.

Mit allem Bedarf versehen ward von da aber die Reise nach Damas unternommen, welche Stadt man ohngefähr in fünf kleinen Tagreisen erreichen kann. Dritthalb Meilen von Jerusalem kam man an das Dorf Elpire, wovon einst die Mutter Jesus zurückgieng, um den bei den Schriftgelehrten gelassenen Knaben zu suchen. Anfangs führte der Weg nordwärts, dann südlich durch Gegenden welche mit Sesam und Baumwolle besäet waren. Auf den Bergen sah man Hageeichen, Steineichen, und Cocusbäume. Unweit Sychemod Naplosa, welches man bald erreichte, sah man den Brunnen, wo Jesus von einer Samaritanerin zu trinken begehrte, daselbst Ruinen einer alten Kirche. Nach einer kleinen Ruhe zog man über Berge und Thäler nach dem Dörfchen Nazareth, welches von Arabern bewohnt war. Von da wanderte man

nicht sehr weit, nach dem See Tiberias, wo man Karpfen, Schleien, Hechte, u. s. w. fing. Am Fuße des Berges hinziehend, wo Jesus fünftausend Mann speiste, zog man in das Dorf Kapharnaon, welches schöne Quellen hat. Um den nicht großen See herum sah man die von Juden bewohnten Dörfer Bethsaida, Chornozaim Weiter ging die Reise durch steinigtes Land, Trachonitis genannt, wo der Cocus- und Aesculusbaum wuchs; dann wieder durch gut gebautes Gefild, die Berge von Tripolis, und Phönicien links lassend, in die Ebene von Damas, welche Stadt wie in Wäldern zu liegen schien, wegen der vielen wilden und hohen, schwarzen und weissen Pappeln, die daselbst gedeihen.

Die Stadt Damas hat hinreichend süßes Wasser durch den Fluß Chrysorhoas. Die Strassen fand man zwar eng und krumm, doch die Häuser artig und so eingerichtet, wie zu Kairo. Die Einwohner bestanden aus Juden, Griechen und Armeniern, die allerlei Gewerbe und Handel trieben. Um die Stadt sah man schöne Gärten, von einem Kanale des genannten Flusses bewässert, welchen Einige fälschlich für den Anfang des Jordan gehalten haben.

Von Damas ging die Reise nordwärts bis zum Fuße des Berges, von welchem der Fluß in die Stadt strömt, nach dem Dorfe Calcus. Von hier über den Libanon, den Antilibanus, und das mit Syrien vereinigte Phönizien zur Linken lassend,

nach Tripolis fort. Nun wandten sich die Reisenden nach Balbec, einer alten sehr berühmten Stadt am Fuße des Libanon, wie ihre Ruinen zeigten. Die Lage derselben könnte nicht schöner seyn, und die Stadt war, nach der Sage der Einwohner, von dem Könige Salomo erbaut worden. Dieß ist aber das ehemalige Cesaria Philippi. Die Mauern der Stadt waren schön und reich an Antiquitäten. Nachdem aber von da die Reisenden das Dorf Lubon im Rücken hatten, kamen sie in eine große, wenig bebaute, doch fruchtbare Ebene, dann an Bergen hin, den Libanon links habend, in die Stadt Hamsa (einst Emesa), wo ein starker Seidenhandel getrieben wurde. Diese gewerbreiche Stadt, von Griechen, Juden und Armeniern bewohnt, war ziemlich zerfallen. Von den Türken wurde die Stadt Haman oder auch Hamuz genannt.

Von hier gelangten die Reisenden bald in die Nähe der Ruinen von der einst berühmten Stadt Sebastonopolis, und weiter in das Sabäische Feld, eine breite und eine Tagreise lange baumlose Ebene. Eine halbe Tagreise von Hamuz traf man in der Stadt Hama ein. Der Fluß Cidnus fließt durch dieselbe. Das Land, worin diese Stadt, der einstige Aufenthaltsort des Apostels Paulus liegt, heißt Cilicien, und hat viel Aehnliches mit Beause, obgleich dort der Ackerbau nicht so sehr, wie hier betrieben wird. — Ueber Thonboden zogen von Hama die

Reisenden nach der verwüsteten Stadt Marat (einst vielleicht Maronias), welche sehr schön gewesen seyn mochte, und Wasser hatte, dennoch aber sehr wenig bewohnt war. Marat liegt auf halbem Wege von der Stadt Tarson (Hama) und Aleppo. In der Umgebung derselben wurde Getraide gebaut, Gerste, Baumwolle und Sesam. Nun, einen Tag lang durch einförmige strauchlose Gegend ziehend, gelangte man an einen Bach, der nach Aleppo floß, jenseits desselben über steinigtes Bergland, nach einer Wanderung von drei Meilen in die Stadt Halep, der Mittelpunkt alles orientalischen Handels-Verkehrs.

Die Stadt Halep, von manchen auch für das alte Hierapolis gehalten, ist groß und gewerbsam, wie Orleans. Besonders starker Handel wird mit der aus Mesopotamien dahin kommenden Rhabarber, die der alten Griechen Rhapontica vielleicht ist, getrieben. In der Mitte der Stadt auf einem Hügel war ein ummauertes und umwalltes Kastell für den türkischen Statthalter. Die Einwohner der Stadt sprachen Arabisch, die allgemeine Sprache in Aegypten, Syrien, Cilicien, Arabien und andern Nachbarländern.

Von Halep kam Belon zunächst in das Dorf Farru, dann durch bebaute Felder, durch steinigte Gegenden über Berge und Hügel, wo man zuweilen Andrachnen fand, über den Amanus oder schwarzen Berg, endlich über den nach Antiochien flies-

senden Orus nach zwei Tagereisen in die Stadt Antiochien, welche an einem großen See, wahrscheinlich an dem ehemaligen Meandriopolitischen See, liegt. Die Stadt fand Belon groß wie Konstantinopel und schön, von Griechen, Armeniern, Juden und Türken bewohnt, und mit reichlichem Quellwasser versehen. Die Berge in der Nähe der Stadt trugen Eichen, Alinternus, Andrachnen, Stachaiden, und Schailach-Stauden. Vor den Thoren der Stadt waren viele Platanen.

Als man Antiochien verlassen, zogen die Reisenden eine Strecke über den Orus an Bergen hin, durch fettes Land nach dem Dorfe Sarameli, welches am Fuße eines zum Amanus gehörigen Berges liegt. Nun führte der Weg nordöstlich an der Seite der Berge hin, auf den höchsten Gipfel des Amanus wo man nach einem sechsstündigen Steigen ankam. Der Amanus trägt Cedern wie der Libanon, Erdbeerbäume, Alaternus *), Lorbeer, Myrrhen, Thymelea **), Chamelea, und Kellerkraut. Vom Amanus wendeten sich die Reisenden nach dem Ufer des Issischen Meerbusens (des Meers von Pamphilien) zurück, welches an den Fuß des Amanus anspült, und Cilicien begrenzt. Man umzog den

---

*) Ramnus Alaternus L.

**) Thymelaea ciliata L.

genannten Busen, setzte über manchen schönen Bach, stieg dann über einen mit Fichten bedeckten unwegsamen kleinen Berg, nachher an einem türkischen Kastell vorüber, bis an den Isus-Fluß. Nun führte der Weg durch angenehme Gegenden, oft unter Lorber- und Platonenschatten hin, rechts die Berge, links das Meer habend, in die Ebene, wo einst Alexander mit Darius schlug; dann über die Portä Ciliciä, (ein alter Brücken-Bogen), durch schlecht bevolkte, doch gut bewässerte Landschaft, sodann durch steinigte Gefilde, über einen Arm des Flusses Pyramus, zu den Ruinen der alten Stadt Cäsarea Cilioiä. Hier war einst die Grenze des Sultanischen Gebietes. Hier hörte einst die arabische Sprache auf, und fing die Türkische an. Hier ward die erste Schlacht zwischen Arabern und Türken geschlagen.

Am genannten Flusse hinab, unter hohen Terebinthen-Bäumen, zwischen großen Schaaf- und Ziegen-Heerden, und nomadisch lebenden türkischen Landleuten, kam man endlich nach Adena. Dieser starke Flecken liegt an einem Flusse, welchen die Türken Schelikmark nannten, und welcher durch Lydien und Cilicien unter Rhodus in das Mittelländische Meer fließt. Die Einwohner des Fleckens waren Juden, Griechen, Türken und Armenier, und beschäftigten sich viel mit Fertigung der Teppiche.

Von Adena hielten die Reisenden die Richtung nach Nordwest, und stiegen dann nach einer halben

Tage-Reise den Taurus hinan, auf welchem Berge sie Platanen, Andrachnen, Nerions *), Erdbeer-Sträuche, Wachholder-Bäume, Styrax-Bäume, Fichten, Sevenholz und Cedern fanden. Bergab zogen sie in eine Carbasara oder Caravanserai, nahe bei einem natürlich warmen Bade, welches gut eingerichtet war, dann tiefer noch in die fruchtbaren und wohlbebauten, an Flüssen und Dörfern reiche Ebene von Heraclea, welche zwei Tagreisen lang ist. Die Stadt Heraclea selbst ist nicht sehr bedeutend.

Auf Reitthieren ward die Reise nach Conien (Iconium) fortgesetzt. Auf dem Wege dahin kam man nach Ismil einem Dorfe. Die Stadt Conien ist nicht weit von den Gebirgen entfernt, und in die Runde gebaut. Im Osten derselben ist Flachfeld. Sie wurde von Griechen, Türken, Arabern und Armeniern bewohnt, hatte Moscheen, Bäder, artige Häuser, guten Weinbau, und viele Goldarbeiter, die überhaupt da in großer Anzahl zu finden sind, wo es Armenier gibt. Die Umgegend ist volkreich und hat viele Dörfer.

Von Iconium kamen die Reisenden innerhalb einer Tagereise aus dem Gebirge heraus in die Flächen von Pamphylien oder Caramanien, welcher letztere Namen Pamphylien und Cilicien zusammenfaßt. Der Weg führte unter Fruchtbäumen

---

*) Nerium Oleander.

hin. Rechts ließ man die Stadt Anguri, einst Enkyra, einen berühmten Ort wegen seines Handels mit Cameloten; dann kam man auf die Straße nach Achara.

Achara war, obgleich Hauptstadt Klein-Armeniens, mauernlos, wie die meisten türkischen Städte. Nahebei war ein See, reich an Karpfen, Schleien, Hechten und Brassen. Von Achara, rechts und links Dörfer lassend, ging es nun nach Carachara, wo die Reisenden den Winter und einen guten Theil des Frühjahres verlebten.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Taschen-Bibliothek der wichtigsten und interessantesten Reisen durch Griechenland

Bd.: 1,1

(1828)

Bamberg, Staatsbibliothek -- RB.Geogr.it.o.1(8
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11768194-6